VI. AUFBAU UND STRUKTUREN DES SIEDLUNGSMILIEU

1. Allgemeine Grundzüge

Die ausgedehnten archäologischen Rettungsgrabungen im Lösskamme oberhalb der ehemaligen Ziegelei Dolní Věstonice II in den Jahren 1985-1991 haben mehrere bedeutende Beobachtungen zur Erkenntnis des Aufbaues und der Zusammensetzung einer bestimmten Kummulation von jungpaläolitischen Denkmäler gebracht, die Spuren keines einzigen, sonders mehrmal wiederholten Aufenthaltes darstellen. Die Beweise einer solchen Feststellung beruhen in der Unterbringung in einem verhältnismässig ausgedehnten Raume an einer sehr günstig exponierten Stelle, in der Form einzelner Objekte, seltener aber in der unterschiedlichen stratigraphischen Superposition, sowie im Charakter der hinterlassenen Fundgegenstände. Endlich ist es auch die absolute Datierung, die mittels Radiokarbonmethode gemessen wurde.

Die Beobachtungen führten gesetzmässig zur Lösung der inneren Zusammenhänge und gegenseitigen Verhältnisse zwischen einzelnen Bestandsteilen der Fundstelle und endlich zum Formulieren allgemeiner Schlussfolgerungen, die Klassifikation und Terminologie von paläolithischen Siedlungen betreffen. Diese ergeben sich aus einer breiteren Betrachtung des Ausmasses und der zeitlichen Zeitspanne jungpaläolithischer Besiedlung im Bereich der Pollauer Berge und ihrer inneren Struktur.

Sie beweisen eindeutig, dass es sich um eine einheitliche Aglomeration von einer grösseren Anzahl von Fundstellen handelt, der berechtigt die Bezeichnung Pavlovien angehört. Und dies trotzdem, dass einzelne Fundstellen in verschiedenen Merkmalen und Äusserungen untereinander mehr oder weniger abweichen. Die Unterschiede können im Charakter und im Ausmass der inneren Aufbaustruktur einzelner Aufenthaltsorten nur teilweise, andermal wieder auffallend, wenn auch nur in unbedeutenden Detailen des kulturellen Fundinhaltes beruhen. Aus dem ausgedehnten Raume sind von nordwestlichen Abhängen der Berge in einem breitem Bogen über die nördlichen Abschüsse und Furchen bis zu den östlichen Höhenübergängen in das breite Tal des Flusses mehrere isolierte Fundorte an Steinindustrie und Knochen pleistozäner Tierwelt, vereinzelte Feueranlagen und Aschenstätten, aber auch richtige Feuerherde, Mammutknochenanhäufungen und weitere Beweise einer absichtlichen Tätigkeit der Jägergruppen bekannt. Manche stellen nur kurzfristige Aufenthaltsorte, einige aber grosse Lagerplätze und sogar richtige dauerhafte Siedlungen dar.

Früher hat man unter diesen Kategorien keine Unterschiede gezogen und man hat sie mit einer allgemeinen, aus mehreren Gründen ungeeigneter Bezeichnung "STATIONEN" benannt. Mit einer solchen Praxis kann man aber nicht mehr auskommen. Unter diesem Begriff verbergen sich öfters auch ganz unbedeutende Fundstücke, begrenzte oberflächige Lesefunde von Steinindustrie sowie wahre Fundstellen mit einer richtigen Kulturschicht und einem aschigen Schichtenkomplex voll von Denkmäler.

Neben den einfachsten und an der Menge von Hinterlassenschaften sehr begrenzten FUNDORTE (auch Einzelfundstücke) sind ihre gewisse Kummulationen in einem geschlossenen Raume mit Belegen eines einmaligen Aufenthaltes und in der Regel mit Spuren einer spezifischen Tätigkeit als feste STANDORTE anzusehen. Sie konnten wahrscheinlich der Jagd, Verarbeitung der erlegten Tiere, der Rohstoffversorgung, Erzeugung von spezifischen Arbeitsmittel oder einem kurzfristigen Aufenthalt verschiedener Bedeutung dienen. Zu dieser Kategorie wäre es möglich die überwiegende Anzahl bisjetzt bekannter und nicht näher klassifizierter "Stationen" zuordnen.

Schon im Hinblick zu der traditionell angenomenen Ansicht über die nomadische Lebensweise urgeschichtlicher Jägergemeinschaften findet die Bezeichnung JÄGERPLATZ, auch Rastplatz oder Raststätte, eine gute Berechtigung. Unter diesem Begriff ist im wahren Sinne des Wortes eine bedeutende Fundstelle mit zeitlich begrenztem Aufenthalt zu verstehen, der in der Regel mit einer vielseitigen Tätigkeit verbunden war und der die wichtigsten Siedlungsstrukturen, wie Überdachungen erforderte.

Seit der Zeit, als durch die archäologischen Grabungen auch ein andauernder, ununterbrochener und langfristiger Aufenthalt jungpaläolithischer Jägergruppen auf derselben Stelle nachgewiesen wurde, gehört einem solchen Fundplatz die Bezeichnung SIEDLUNG an. Solche Standsorte erreichen einen ausgedehnten Raum, grössere zeitliche Spannweite und waren mit festen Behausungen, anspruchsvolleren Strukturen ihrer inneren Ausstattung sowie ausgedehnten Abfallanhäufungen begleitet. Diesen Einrichtungen entspricht dann auch die Mannigfaltigkeit und Arbeitsqualität mit allen dazugehörigen Erscheinungen, wie Anhäufungen von Mammutknochen, Rohstoffsmaterialien und ausgedehnten Aschenstätten. Es ist nur selbstverständlich, dass solche Siedlungen in allen Zügen nicht einheitlich sein können und dass sie aus mehreren selbständigen Sonderteilen bestehen, die inhaltlich, funktiongemäss und auch zeitlich voneinander abweichen und die eine spezifische innere Struktur und auch eine länger verlaufende Entwicklung widerspiegeln können.

In geographisch geschlossenen Regionen mit optimalen Lebensbedingungen entstanden sogar Kummulationen aller dieser Formen, die eine bedeutende Siedlungskonzentration mit nachweisbar progresiever Entfaltung der Kultur darstellen.

Die Betrachtung über die entworfene Klassifizierung einzelner Fundorte jungpaläolithischer Jägergruppen kann man für die auf dem Lösskamme bei Dolní Věstonice entdeckten Denkmäler gut verwenden. Dies verrät schon die oben angedeutete übersichtliche Charakteristik der Fundstelle, die aber umgekehrt eine genauere Erkenntnis der inneren Zusammensetzung der ersten Siedlungskonzentrationen und ihrer Bestandteile ermöglicht. Im Laufe der Rettungsarbeiten ist es gelungen einzelne selbständige Aufenthaltsstellen zu untersuchen und auf Grund von erkannten Fundverhältnisse auch ihre Charakteristik und dazugehörige Nomenklatur festzulegen.

Die grösste räumige Ausdehnung erreichten die SIEDLUNGSEINHEITEN (Abb. 33 A-E). Selbst ihre Bezeichnung deutet an, dass sie aus einigen selbständigen Teilen, abgesonderten Arealen oder Objekten bestanden. Diese Teile mussten nicht alle zu derselben Zeit ins Leben gerufen werden, folgten aber doch unmittelbar nacheinander und im Inhalte oder in ihrer Funktion durften sie sich unterscheiden. Im

Falle einer einzigen unabhängigen Fundstelle entsprechen diese Vorstelungen einem Lagerplatze.

Unter dem Begriff SIEDLUNGSBEREICH (Aa, Ab, Ac, Ba, Bb, Ca, Cb, Cc) ist im Rahmen von festegelegten Kriterien eine begrenzte, räumlich geschlossene Fläche einer Siedlung oder einer Siedlungseinheit mit bestimmter Konzentration von Strukturen und Denkmäler zu verstehen, die eine Möglichkeit für die Feststellung von selbständigen aufgebauten Überdachungen, Objekten oder anderen Strukturen anbietet. Die Siedlungsbereiche repräsentieren in der Regel eine und dieselbe Etappe der Besiedlung. Handelte es sich nicht um eine Satelitenstelle, die abhängig von einer grossen Siedlung sei, wäre es möglich diese mit der Bedeutung eines Standortes zu vergleichen.

Der Begriff SIEDLUNGSOBJEKT (1 - 10) ist eine schon auch in der archäologischen Literatur geläufig angewandte Bezeichnung, die sich besonders im Bauwesen eingebürgert hat. Er bezeichnet einen geschlossenen Raum der Siedlung mit Strukturen, die die Existenz einer Behausung andeuten, direkt eine mehr oder weniger vollkommene Überdachung beziehungsweise eine Kummulation von anderen Erscheinungen beinhaltet, die eine solche verraten. Schon diese Definition allein zeigt, dass der Aufbau und die Dauer einer solchen Konzentration zeitlich begrenzt war. Manchmal werden aber irreführend als Objekte andere, weniger bedeutende Erscheinungen und Strukturen, oder sogar einzelne Gegenstände und Fundstücke bezeichnet. Zu ganz besonderen Objekten werden auch die Gräber gezählt.

Zu den Erscheinungen, die in der Regel einzelne Objekte begleiten gehören verschiedene SIEDLUNGSSTRUKTUREN an. Es sind mannigfaltig zugerichtete Feuerstellen, Feuerherde, kleine kesselartige Aufbewahrungs- oder Heizgruben, aber auch Pfostenlöcher, Stein- und Knochenpflasterung, verschiedene Vertiefungen des Bodens, Steingruppierungen und Zusammensetzungen von anderen Materialien, die den Aufbau von Siedlungsobjekte oder auch das freie Gelände der Siedlung begleiten können. Die Siedlungsstrukturen entstanden meistens als direkte Bestandteile der Objekte und ihrer Ausstattung, seltener isoliert ausserhalb des zentralen Aufenthaltsraumes nach Bedürfnissen des Geschehens, Arbeitsvorgänge und irgendeiner spezifischen Tätigkeit.

Schon aus der Abhandlung über die stratigraphischen Verhältnisse, besonders aus dem Charakter der zerstörten Kulturschicht, ihrer Mächtigkeit und Zusammensetzung hat sich ergeben, dass sie nicht viele Möglichkeiten für die Beobachtung von dauerhafteren Strukturen und Elemente der Siedlungsausstattung anbieten wird. Eine ausnahme stellt nur die bemerkenswerte Anzahl von offenen Feueranlagen im ganzen Umfang und besonders in der Kulminationslinie des Lösskammes nahe der tiefen Schlucht dar. Ebenfalls könnte man solche für Überreste eines wiederholten Aufenthaltes auf der oberen Etage betrachten, wenn sie nicht zerstört oder sogar völlig vernichtet würden. Es gelang manche für die Erforschung zu retten und diese haben dann ein wichtiges Zeugnis über den Charakter des hiesigen aufenthaltes gegeben.

Die einfachsten Feueranlagen ruhten ohne irgendwelcher Zurichtung auf der flachen, durch Solifluktion berührten Oberfläche und zwar in Form einer staubigen Linse oder eines festen Streifens von grauer bis schwarzer Asche durchgemischt von Holzkohle- und verbrannten Knochenbruchstücke. Die kreisrunden Linsen von Asche erreichten gewöhnlich eine Mächtigkeit bis 10 cm und im Durchmesser 80-100 cm. In

alle Richtungen gingen sie in die Fläche plötzlich über, wenn sie nicht durch Erosion oder Solifluktion erfasst wurden. Die Kräfte dieser Bewegungsprozesse haben die aschigen Stellen am häufigsten gekennzeichnet. Der Löss im Liegenden wurde sehr selten von der Hitze der einfachen Feueranlagen getroffen und wies nur ausnahmsweise die Durchbrennung bis in die ziegelrote Farbe auf. In der Nähe dieser Feueranlagen kamen überraschungsweise keine Steingeräte und Tierknochen vor. In ihrem Inhalte fehlte ebenfalls Kalksteinschutt, der im durchgebrannten Zustande einen regelmässigen Bestandteil von aschenstätten und zugerichteten Feuerherden bildete.

2. Untere Etage der Lehmgrube

Vollkommenere absichtliche Zurichtungen des Siedlungsmilieu konnte man schon auf der unteren Etage im Jahre 1985 beobachten, als drei Feuerstellen (A-C) durch den Lössabbau erfasst wurden (Abb. 34). Die Steinindustrie in ihrem Bereich nahm bei jeder einen anderen und zwar grundsätzlich unterschiedlichen Charakter an und deutete zugleich durch die Zusammensetzung des Rohstoffes deutlich an, dass es sich um selbständige Schlagstätten und kurzfristige Ateliere handelte. Alle drei lagen in demselben Höhenniveau und in demselben durchlaufenden Fundhorizont, der sie in einer Horizontale quer über den Lösskamm ganz nahe zueinander enteckt hatte.

Aus dem breiten Umfang der ersten Feuerstelle (A) konnten durch den Buldozer weggerissene Überreste eines seichten und ziegelrot ausgebrannten Feuerbettes gerettet werden. Die zweite Feuerstelle (B) hat man schon näher auch mit dem breiteren Umkreise im Netze 1x1 Meter untersucht. Die dritte (C) wurde einer regelrechten Erforschung unterzogen.

Bei der ersten Feuerstelle (Abb. 35) wurde mit einer auffallenden Überlegenheit der rotbraune Radiolarit und der honig gefärbter Hornstein der westmährischen Kreideformation (Turon) verarbeitet. Beide dieser Rohstoffe waren nur durch wenige Knollen vertreten, die nach der Beseitigung der oberflächigen Kruste als Kerne restlos ausgenützt wurden. Eine Menge von kleinsten Absplisse und Schuppen gibt ein gutes Zeugnis davon. Als Ergebnisse dieses Arbeitsvorganges stellen sich überwiegend breite und unregelmässige Abschläge, manchmal noch mit dem erhaltenen Kortex vor, die sich nur in einem beschränkten Ausmass zu einer weiteren Bearbeitung eigneten. Der Gesamtcharakter dieser Kollektion erweckt Eindruck einer älteren Industrie (Aurignacien), die im unteren Teile der Fundstelle Dolní Věstonice I einen guten Vergleich findet.

Die aschige Linse der Kulturschicht mit der zentralen Feuerstelle B (Abb. 36) stellte ein anderes Atelier dar. In diesem hat man verschiedene Hornsteine zum Gewinn von Klingen in grösseren Formen geschlagen, die aber nur selten einer weiteren Bearbeitung durch Retuschierung unterworfen wurden.

Die dritte Feuerstelle C (Abb. 37, 38) wurde durch schollenartige Erdreichsverschiebungen teilweise gestört. In ihrer Ausfüllung und auch in ihrer herumzerstreuten Aschenstätte lag eine grössere Anzahl kleinförmiger Silexstücke, insbesondere von mikrolithischen Klingen mit abgestumpftem Rücken. Im Bereich von beiden letztgenannten Feuerstellen gab es auch nur eine geringe Anzahl von Tierknochen (Wolf, Fuchs, Hase), aber keine Knochengeräte oder Belege irgendeiner anderen Tätigkeit.

3. Obere Etage der Lehmgrube

a) Siedlungseinheit A

Ausreichende Überreste eines dauerhafteren Aufenthaltes mit dazugehöriger Herrichtung des Siedlungsmilieu wurden erst im Jahre 1986 auf der oberen Etage der Lehmgrube blossgelegt (Abb. 33). Auch in den Bedingungen des zeitlichen Bedrängnisses und in der Nähe vom Bagger und schweren Lastwagen ist es gelungen bei Aufbewahrung eines unregelmässigen Netzes von Kontrollprofilen 2x2 Meter im zweiten und dritten Förderungsfelde und in nächstem Jahr auch im südlichen Teile des vierten und fünften Feldes eine grössere Fläche blosszulegen und dabei eine selbständige Siedlungseinheit A zu untersuchen.

Schon die Grundrissdokumentation macht auf vier zusammenhängende Reihen von Feuerstellen, eine jede in der Länge von 7-9 Metern aufmerksam. Sie verliefen parallel mit der Längsachse und mit der Kulminationslinie des Kammes. Einzelne dieser Feuerstellen waren nicht ganz genau begrenzt, eher konnte man beobachten wie eine jede in die nächste unmittelbar oder nur mit einem geringen Abstand überging. Besonders die Verschiebung der aschigen Kulturschicht und des angrenzenden Erdreichs durch Solifluktion verursachte die Verwandlung in eine mehr oder weniger verwischte und zerfliessene Form von Feuerstellen, deren Bestandteile sich auch teilweise überdeckten. Eine genaue Untersuchung insgesamt der Analyse von Fundumstände und der hinterlassenen Denkmäler erlaubt drei in der Struktur sehr ähnlich aufgebaute Siedlungsbereiche (Aa, Ab, Ac) zu unterscheiden. Ein jeder ist durch eine geradelinig verlaufende Reihe von Feuerstellen und dazu angeschlossene Siedlungsfläche mit weiteren, aber schon zerstreuten Feuerstellen charakterisiert. Die aschige Linse des Siedlungsbereiches nahm einen ovalen unregelmässigen, eher einer Birne ähnlichen Grundriss an. Seine Kulturschicht überging allmählich in alle Richtungen in einen dünnen aschigen Streifen, war aber in der Fundzerstreung eindeutig und fast scharf begrenzt. Neben einer geringen Anzahl von unregelmässigen Vertiefungen, kleinen Grübchen und seicht schüsselförmig eingetieften Feuerstellen haben diese Siedlungsbereiche keine andere Strukturen oder Herrichtungen aufgewiesen, die mit der Siedlungsausstattung oder mit Überdachungskonstruktion zusammenhängen könnten. Trotzdem haben einzelne Siedlungsbereiche selbständige Aufenthaltseinheiten dargestellt, die man gewissermassen auch als Siedlungsobjekte betrachten darf (7, 8, 9).

Für eine typische und musterhafte Form ist der nördliche Siedlungsbereich (Aa=7) zu halten. Zu seiner durchlaufenden Feuerkette schloss sich ein Siedlungsareal von einem unregelmässigen kreisförmigen Grundriss an. Er wurde mit einem einzigen hergerichteten Feuerherd ausgestattet. Dieser erreichte im Durchmesser 120 cm und 35 cm an Mächtigkeit. Trotzdem er ein wenig vom Zentrum zum östlichen Rand des Grundrisses verschoben wurde, darf man ihn für die Stelle des zentralen Feuers und auch der angrenzenden Aschenstätte halten, die dauerhaft aufrechtgehaltene Quelle der Wärme und des Lichtes war. Neben diesem Feuerherd befanden sich in seiner Nähe noch drei bedeutungslose Feuerstellen. Auf Grund dieser Tatsache darf man voraussetzen, dass nur dieser Siedlungsbereich allein einem richtigen Siedlungsmilieu und im Vergleich von beiden weiteren auch einem dauerhafteren Aufenthalt entsprach.

Neben den mangelhaft erkennbaren Vertiefungen im Areale der zentralen Feuerstelle konnten keine weitere Strukturen oder Spuren von einer Konstruktion

festgestellt werden, die eine mögliche Überdachung oder ein anderes Absperren des Objektes andeuten würden. In dieser Hinsicht zeigte sich aber doch als bemerkenswert eine Gruppe von Mammutknochen, die den östlichen Rand des Objektes einsäumte. Sein westlicher Umfang wurde durch die Anfangsförderung schon früher abgerissen. Die ersten Rettungsgrabungen haben aber schon früher gezeigt, dass die Kulturschicht in dieser Richtung keine Fortsetzung fand. Der Profil durch die erste Förderungswand hat die Kette von Feuerstellen durchgeschnitten und dabei in einigen Abschnitten wellenartige Oberfläche mit seicht eingetieften Stellen enthüllt (Abb. 39). Diese hatten aber keineswegs die Form von kesselartigen Grübchen eingenommen, die gewöhnlich im Umfange von Feuerstellen inmitten von Behausungen ihren Platz hatten.

Die aschige Kulturschicht im Inneren des Raumes beinhaltete mehrere Tierknochen (Wolf, Rentier, Fuchs, Hase und a.). Zu ganz besonderen Knochen gehörte beim westlichen Rand entdeckte Bärenschädel ohne ausgerissene Reissezähne und dann zwei voneinander getrennte Teile einer menschlichen Schädeldecke (DV XI und DV XII) (Abb. 40, 41). Beide Teile gehören demselben Schädel an, der absichtlich zerlegt wurde (Abb. 42, 43). Die Kalotte selbst trägt am Rande eindeutige Schlagspuren, die die Spaltungsweise der Steingeräte verraten und durch die eine richtige Schalle entstanden ist (Vlček 1991). Von Knochengeräten kommen überwiegend Pfriemen vor. Diese übersichtliche Charakteristik gilt übrigens für alle drei Siedlungsbereiche der Siedlungseinheit A. Der nördliche zeigte sich an Denkmäler als ausgiebigste und zugleich als älteste. Diese Tatsache ist im Profilmeter 19 (Abb. 44) sichtbar, wo seine Oberfläche im Schichtenpaket durch eine lössige Zwischenschit von der oberen Partie des südlichen Siedlungsbereiches deutlich abgetrennt ist.

Eine abgesonderte Ähnlichkeit wies auch der östliche Siedlungsbereich (Ab) im vierten und fünften Förderungsfeld auf (Abb. 45, 46). Vor allem erreichte seine Feuerstellenkette keine richtige Regelmässigkeit. Die Kummulation von seinen Feueranlagen war nicht so dicht untereinander verbunden und beinhaltete einigemal bemerkenswerte Verdoppelung, die das Vorkommen von zwei Feuerstellen im unmittelbaren Zusammenhang voraussetzen darf. Es liess sich aber nicht entscheiden, ob die Erklärung dieser Fundumstände vielleicht im wiederholten Aufenthalt zu suchen ist. Der Beobachtung direkt bei der Grabung ist es nicht gelungen stratigraphische Nachweise für eine solche Deutung zu erkennen. Sollte es aber trotzdem der Fall sein, müsste dieser Siedlungsbereich getrennt als Objekt 8a und 8b beschrieben werden. Einige von seinen Feuerstellen im südlichen Teile der Kette erinnerten durch eine beträchtliche Anzahl von festen und grossen Formen von Holzkohle an Überreste von absichtlich gelöschten Flammen der Bestattungszeremonie, die sich in unmittelbarer Nähe abspielte. Dies gilt aber auch für einige Feuerstellen vom kleineren Ausmass in der nördlichen Hälfte des Objektes, die die Form von einfachen Feueranlagen annehmen. Eine Kummulation der Steinindustrie bezeugt in demselben Areale aber ein richtiges Siedlungsmilieu. Die Aufbauweise und die Zusammenhänge beider Teile des Bereiches waren offensichtlich von mehreren Umständen bedingt, vor allem von der Dauer und Funktion des Aufenthaltes, von der Anzahl der anwesenden Mitglieder der Jägergruppe, von derer Tätigkeit usw. Der ganze Siedlungsbereich wies keinen Überfluss an Arbeitsgegenstände, nicht einmal an die Anzahl der Tierknochen und Ziergegenstände auf. Mit Ausnahme von einigen Vertiefungen konnte man auch keine, in der Durchführung einwandfreie und für ein Siedlungsmilieu so typische kesselartige Grübchen feststellen (Abb. 47).

Der nördliche Bereich gilt trotz einiger Abweichungen für den südlichen (Ac=9) als ein musterartiges Beispiel. Seine Feuerstellenkette erreichte im nördlichen Abschnitt das gegebene Vorbild, in der Mitte dreht sich nach einem geringen Abstand dem Westen zu und bildet eine verdichtete Reihe in der Länge von sieben Metern Länge. Diese war auf dem südlichen Ende von einem mächtigen Feuerherd abgeschlossen. Er scheint sogar eine selbständige Struktur zu haben, die direkt mit der Bestattungszeremonie zusammenhing. Die Fundumstände zeugen davon, dass nach dem Bestattungsakt und dem Anzünden der hölzernen Grabesüberdeckung zu einem Gruppenbrand gekommen ist und dass dieser mittels Aufschütten des Erdreiches gelöscht wurde. Die Grabesabdeckung sowie die benachbarten Feuerstellen beinhalteten eine grössere Anzahl von festen Holzstücke, die wegen des angehäuften Erdreiches nicht vollkommen durchbrennen konnten. Solche Feuerstellen überdeckten einige Feuerherde im angrenzenden Siedlungsbereich im nördlichen Teile der Feuerkette. In solcher stratigraphischen Position hat man sie zuerst in einer intensiv durchgebrannten Stelle mit doppeltem, übereinander liegenden Feuerherd im Meter III-18c beobachtet, die für ihre stratigraphische Bedeutung und mächtige Holzstücke en bloc aufgehoben wurde (Abb. 48).

Ausgerechnet an dieser Stelle kam es auch zur Überdeckung des älteren Horizontes (Aa) durch die aschige Schicht des jüngeren Siedlungsbereiches (Ac). Auf Grund von unvollständiger Erforschung dieses Areales im Jahre 1986 hat man die ganze Siedlungseinheit A mit auffalender Konzentration von Feuer- und Aschenstellen für einen besonderen Feuerplatz gehalten (Klíma 1987). Zum üblichen Inhalte des oberen Horizontes der Kulturschicht im Bereiche des dreifachen Grabes gehörte auch eine grössere Anzahl von plattförmigen und vom Feuer ebenfalls berührten oder sogar völlig verbrannten Sandstein- und Schieferbruchstücken, die hier in Form von Steinplatten aufgesammelt wurden. Einige im Boden eingetieften Stellen erinnerten an die, durch sekundäre Bewegung deformierte kesselartige Grübchen (Abb. 49-51). Sie gehörten der unteren Lage der Kulturschicht an.

Die bemerkenswerten Formationen von Feuerstellen in gerade verlaufenden Reihen wiederholten sich in allen drei erforschten Bereichen der Siedlungseinheit A und verliehen ihr einen eigenartigen Charakter, durch den sie sich von allen hiesigen Siedlungsbestandteilen aber auch von anderen jungpläolithischen Siedlungseinheiten unterscheidet. Diese Formationen sind keinesfalls zufälligerweise oder unwirkürlich entstanden, sondern absichtlich angezündet worden und besassen sicherlich eine besondere Bedeutung. Die einfachste Erklärung für eine Reihe von gleichzeitig brennenden Feuerstellen dürfte man in Zubereitung einer grösseren Menge von Nahrung suchen. Ähnliche Formationen in Begleitung von grossen Steinplatten auf der äusseren Seite von länglicher Behausungen sind im arktischen Milieu in Kanada bekannt (Schledermann 1978) und werden sogar auch mit blossgelegten Reihen von Feuerstellen von Kostjenki verglichen. Wegen der durchlaufenden Verbindung aller Feuerstellen in der Kette kann man die Bedeutung solcher Fundumstände in dem allgemeinen Wärmeefekte des Feuers suchen. Auf Grund von etnographischen Beispielen bezeichnet L.R. Binford (1983) eine solche Zusammensetzung der Feuerstellen in Abri Pataud als ein bestimmtes Schlafmodell. Er kam zu einer Überzeugung, dass eine Reihe von zehn Feuerstellen ausreichende Bedingungen für angenehme Übernachtung von 25-30 Personen ohne notwendige Überdachung anbieten konnte. Diese Interpretation scheint auch für unsere Verhältnisse annehmbar zu sein.

Unter den Bedingungen der Rettungsgrabung war es manchmal nicht möglich horizontale gegenseitige Zusammenhänge einzelner Siedlungsobjekte und Fundschichten auf der oberen Etage in ihren stratigraphischen, horizontalen und zeitlichen Verhältnissen zu fassen. Einige stratigraphischen Beobachtungen, sowie auch Unterschiede und Übereinstimmungen in Merkmalen der Behausungen und hinterlassenen Denkmäler zusammen mit Ergebnissen von C-14 Messungen haben aber doch auch hier gezeigt, dass es sich um Überreste von zeitlich begrenzte, kurzfristige und mehrmals sich wiederholende Aufenthalte einer und derselben Jägergruppe handelt. Die Entwicklung dieser Ansiedlung, wie es in diesem Gebiet üblich und offensichtlich auch gesetzmässig war, verlief von den niedrigeren Stellen dem Hang gegenüber in die höher liegenden Positionen. Der älteste war der nördliche Bereich, ihm folgte östlicher gegründete doppelte Bereich und schliesslich auch der südliche. Nach der geheimnisvoller Tragedie und Bestattung aller drei Opfer in das gemeinsame Grab kehrte die Jägergruppe aber zu dieser Stelle zu einer Ansiedlung nicht mehr zurück. Der Messung C-14 nach geschah es vor 26.640 Jahren. Die Feuerstellen, die in der Umgebung vom Brand angegriffen wurden, strahlten wahrscheinlich nur kurz bevor und ihre Überreste waren zu derselben Zeit im Gelände noch sichtbar. Es handelte sich immer nur um eine geringe Verschiebung der Ansiedlungsstelle in einem unwesentlichen zeitlichen Abstand, wie es auch im Raume des Siedlungsbereiches B oder C und letzten Ende auch auf der langfristig besiedelten Fundstelle Pavlov I der Fall war.

Einen solchen Aufbau verrät ebenfalls die zeichnerische Dokumentation der erforschten Fläche mit angeführter Anzahl von Steinindustrie in einzelnen Quadratmetern (Abb. 52). Eine auffallende Kummulation befindet sich besonders im breiten Raume des nördlichen Bereiches (Aa), den man schon aus diesem Grunde allein für ein selbständiges Objekt halten kann. Die Steinindustrie konzentriert sich gesetzmässig weiter im Umfang von Feuerstellen. Die Darstellung demonstriert auch deutlich die Absonderung des verkehrsarmen südlichen (Ac) Siedlungsbereich von dem östlichen (Ab), bringt aber schon nicht mehr die Zerteilung des letzteren in zwei Etappen zum Ausdruck.

Von Bedeutung ist die Feststellung, dass alle drei Siedlungsbereiche, im Sinne der Gliederung des östlichen in zwei Phasen eigentlich in vier Etappen des Aufenthaltes, räumlich eine einzige Siedlungseinheit (A) bilden, die sich besonders durch ihre innere Struktur von anderen Siedlungsspuren auf dem Lösskamme unterscheidet. Sie ist an der Kulminationslinie des Kammes entstanden, im Einklang mit dem Abhang zum Westen geneigt und von anderen Siedlungseinheiten getrennt. In der Landschaft nahm sie eine besonders günstige Position an.

b) Siedlungseinheit B

Auf Grund der Erfahrungen aus den ausgesprochen akuten Rettungsgrabungen im Jahre 1986 konnten die archäologischen Arbeiten auf der oberen Etage der Lehmgrube im Jahre 1987 unter zeitlich schon günstigeren Bedingungen wie eine regelmässige flächige Blosslegung verlaufen (Abb. 53, 54). Ein Buldozer hat den ganzen Lehngrubeboden vorsichtig abgeschabt und dabei war es möglich einige Feuerstellen und andere Siedlungstrukturen gleich festzustellen. Ein regelmässiges Netz von Kontrollprofilen 1x1 Meter wurde dabei zum Gebrauch gerufen. Auf diese Art und Weise wurde die Siedlungseinheit B erforscht, die sich von der ersten

besonders durch ihren inneren Aufbau grundsätzlich unterscheidet. Sie bestand aus drei selbständigen Siedlungsobjekten (4-6), die voneinander isoliert aber in derselben Ebene nahe ihrer Kante oberhalb des westlichen Abhanges sich befanden (Abb. 33). Manche Beobachtungen sprechen dafür, dass die Ebene absichtlich in die horizontale Fläche hergerichtet wurde um den Aufbau fester Behausungen zu ermöglichen. Die Längsachse hintereinander in der Reihe situierten Objekte verläuft deshalb auch schief zu der Kulminationslinie. Einzelne Objekte wurden in einem kreisrunden Typus mit einem zentralen Feuerherd aufgebaut, der für die Siedlungen des Pavlovien typisch ist. Die ersten zwei davon (4 und 6) entsprechen auch dem gewöhnlichen Durchmesser von 5-6 Metern (Abb. 55, 56). Im flachen Boden gelang es in dem ersten Pfostenlöcher und in dem nächsten in einer vollkommenen Durchführung sieben kesselartige Grübchen herum des zentralen Feuerherdes zu entdecken. Schon diese Tatsachen zeugen davon, dass diese beide überdacht waren. Das dritte Objekt (5) war kleiner, nur 2, 3 Meter lang, eines eher ovalen Grundrisses und zum Unterschied von beiden grösseren auch eindeutig dem Hang gegenüber eingetieft. Man darf ihn für eine kleine Winterbehausung halten. Von der Überdachung haben sich in der östlichen Hälfte einige grosse Mammutknochen erhalten, die als Destruktion auf der Oberfläche der Kulturschicht lagen (Abb. 57, 58).

Die sieben Grübchen gehören zu den einfachsten Strukturen des Siedlungsmilieu des mährischen Pavlovien und finden in der Regel ihren festen Platz als innere Ausstattung von Behausungen um ihren zentralen Feuerherd herum (Abb. 59). Sie nehmen eine ausgesprochen kessel- oder backenartige Form an. Ihre Gürgel verengt sich bei der Mündung und unterhalb der teilweisen Überwölbung erstreckt sich der eigentliche sackförmige Höhlenraum (Abb. 60). Die Grübchen erreichen nur geringe Ausmasse, in der Länge bis 50 cm und in der breite höchstens 40 cm bei der Eintiefung bis 50 cm. Ihre Füllung enthält gewöhnlich nahe den Wänden und auf dem Boden feste Holzkohlestücke und verschiedene Tierknochen, manchmal auch in anatomischer Ordnung als Überreste von ganzen Skeletteilen (Abb. 61), hauptsächlich Gliedmassen. Neben häufigen Bestandteilen der Steinindustrie kommen wirkliche, sogar auch vollkommene Geräte vor. Ihrem Inhalt nach darf man an die Funktion der Grübchen schliessen. Die meisten sind offensichtlich als Vorratskästchen und Aufbewahrungsstellen zu schätzen. Keineswegs kann man sie nicht ohne Ausnahme für jene Gebilde halten, in denen in Ledersäcken durch eingeheiztes Geröll weinigstens teilweise die Fleischnahrung zubereitet wurde. In dieser Deutung könnte man nach den Beispielen von der Siedlung des Magdalenien in Gönnersdorf eben schliessen (Bosinski 1981). Jene Quarz-, Schiefer- oder Gneisgerölle hat man in Grübchen aber nicht vorgefunden, trotzdem sie sich in ihrer unmittelbaren Nähe als Bestandteile der groben Steinindustrie auch zerstreut befanden.

Die Grübchen, die sich im besten Zustand im östlichen Objekt erhalten haben, waren alle von einer Seite her bis zur Hälfte der Tiefe überwölbt und gehörten dem sackförmigen Typus an. Ihre Überwölnung erstreckte sich ohne Rücksicht an die Orientation zur Feuerstelle, Welt- oder der meisten Windrichtung ausschliesslich dem Hang gegenüber. Ein Grübchen beim südlichen Rande der Feuerstelle nach dem teilweisen Durchfall der ursprünglichen Gurgel wurde neu ausgewölbt und erscheint deshalb wie verdoppelt. Nur ein einziges Grübchen unmittelbar am Rande des Feuerherdes ist als ein typischer Kessel erhalten geblieben. Neben diesen echten Grübchen gab es in der Behausung noch kleine, im flachen Boden seicht und schüsselförmig eingetiefte Stellen, die aber keine bestimmte Bedeutung hatten (Abb. 62, 63).

Von den kessel- und backofenförmigen Grübchen unterscheiden sich grundsätzlich anders gebildete Pfostenlöcher. Sie erreichen nur geringe Dimensionen und einfache zylindrische Formen. Es ist aber nicht gelungen mehrere davon im Boden der Etage zu erkennen. Der Verkehr von schweren Lastwagen und die Bewegungen des Buldozers haben die Oberfläche soweit zusammengepresst und öfters total deformiert, dass es auch nach dem feinen Abkratzern und Durchfeuchten nicht möglich war die Strukturen verlässlich zu unterscheiden. Dies gelang nur in drei Beispielen immer beim südlichen, dem Hang gegenüber ein wenig mehr eingetieften und auch vor der Solifluktion geschützen Areal beider Objekte.

Ebenfalls die Feuerstellen dieser Siedlungseinheit verlangen eine ausführlichere Erläuterung. Es sind seicht schüsselförmig eingetiefte Gebilde vom kreisrunden Grundriss im Durchmesser bis 100 cm, nur selten mit einem kantigen Umfang. Eine Ausnahme stellt der Feuerherd im nördlichen Objekt dar, der zwar auch eingetieft war, aber oberhalb von den Grübchenkranz wie auf einer erhöhten Stelle, einem niedrigen und breiten Pfeiler sich befand. Deswegen wurde der oberste Teil seiner Füllung vom Bagger erfasst und seine genauere Untersuchung verhindert. In der Nachbarschaft von manchen Feuerstellen gab es auch Aschenstätten, die aber keine grössere Ausmasse erreicht haben, wie es in Fundschichten der wahren Behausungen auf den dauerhaften Siedlungen der Fall war. In beiden Objekte (4 und 6) begleitete eine kleine Aschenstätte immer den nordwestlichen Rand der Feuerstelle. Alle Feuerstellen in diesem Siedlungsbereich beinhalteten verbrannte Kalksteinstücke, die in der Kulturschicht frei zerstreut nur ziemlich selten vorkamen, trotzdem sie sich in dem nahe liegenden Schutthorizont in unbegrenzter Menge vorfanden. Die Anwesenheit des Kalksteinschuttes inmitten der aschigen Linse ist zwar unerklärt geblieben, man darf sie aber vielleicht für Überreste einer gewissen Zurichtung des Feuerraumes halten.

Die Feuerstellen präsentieren sich im hell gefärbten Löss immer als eine auffallende farbige Erscheinung. Ihr Inhalt bildet graue bis grauschwarze staubige, manchmal auch grobkörnige Asche, in der Regel mit verbrannten Knochenfragmenten in derselben, aber auch von weisser, rostiger und orangenähnlicher Farbe. Andersmal beinhaltete die Asche Beimischung vom braunen Boden, Lehm oder anderem Erdreich. Der aschige Bestandteil ist dem, vom Brand zersetzem Holz zuzuschreiben, dessen ungenügend verbrannte Bruchstücke mit dem Austrocknen schnell brocken und schliesslich auch in die Asche gänzlich zerfallen.

Die Feuerhitze hat die Temperatur von 400 bis 600 Grad erreicht und ihre Auswirkungen auch in der nahen Umgebung hinterlassen. Der reine Löss im Liegenden übernahm in der Regel die orangeähnliche bis ziegelrote Verfärbung, die von dem Dauer und Intensität des Feuers abhängig war. Nur im Falle der Feuerstellen in der Nähe des dreifachen Grabes verlief die Auswirkung der Feuerhitze in umgekehrter Richtung. Ziegelrot wurde nicht das Liegende, sondern der Löss im Hängenden durchgebrannt. Diese Tatsache konnte nur durch das Aufschütten des Lösses auf das brennende Scheitholz entstehen, mittels welchen die Flammen gelöscht wurden. Dank diesem Verfahren, wie durch eine Abart der trockenen Destilation hat sich das ungenügend verbrannte Holz in ungewöhnlich festen und grossen Stücken und in einem bemerkenswerten guten Zustande erhalten.

Überreste eines besonderen Feuerherdes befanden sich im Objekte 1 (Ca) der dritten Siedlungseinheit auf dem westlichen Abhang unterhalb der Plattformkante (Abb. 64-66). Sorgfälltig hergerichtete Feuerstelle wurde mit einer grösseren Anzahl

vom groben flachen Geröll und krystalinischen Schiefern begleitet. Die absichtliche Unterbringung auf dem Boden der aschigen Füllung zeigte sich als Pflaster des schüsselförmig eingetieften Heizraumes. Die freigelegten Gesteinstücke am Rande, von denen einige als Ambosse und Abschläger gedient haben, bezeugten einen anspruchsvollen Aufbau des Feuerherdes. Die angedeutete Charakteristik hebt die Unterschiede hervor, die die regelmässigen Feuerstellen als typische Strukturen des Siedlungsmilieu von den einfachen Feueranlagen im Freien absondern.

Die gegenseitige Beziehung beider grösseren Objekte der zweiten Siedlungseinheit ist schon durch ihre Position unmittelbar nebeneinander und durch ihre genau dieselbe Aufbauweise sichtbar. Beide haben sich in Grundrissen respektiert und man darf deshalb voraussetzen, dass sie gleichzeitig oder direkt nachfolgend entstanden sind. Die Holzkohleproben aus ihren Feuerstellen haben aber durch die Radiokarbonmethode ziemlich entfernte Datierungen gegeben, die die angedeutete Voraussetzung nicht zugeben würden. Die archäologischen Beobachtungen stehen deshalb in einem klaren Widerspruch mit den Ergebnissen der Messungen. Ähnliche Tatsachen wiederholen sich noch in einigen Beispielen.

Das dritte, kleinere Objekt wurde ein wenig abseits der gemeinsamen Achse und schon auf dem geneigten Abhang unterhalb der Plateaukante aufgebaut. Auch seinen direkten Zusammenhang mit beiden grösseren Behausungen kann man auf Grund von Fundumständen nicht nachweisen. Wahrscheinlich gehört es doch derselben Besiedlungsphase an, wurde aber unter anderen Bedingungen, offenbar als eine Winterüberdachung aufgebaut. Deshalb ist es kleiner, gesetzmässig dem Hang gegenüber eingetieft und wurde durch eine feste Dachkonstruktion überdeckt. Die grossen Mammutknochen auf der Oberfläche der Kulturschicht sollten das Dach vor dem Wind beschweren.

Im Inhalte der Kulturschicht einzelner Objekte der Siedlungseinheit B sind keine wesentliche Unterschiede zu vermerken. Die wichtigsten und die meisten Begleitgegenstände des Aufenthaltes und der Tätigkeit lagen frei zerstreut um die Feuerstelle im Inneren der Behausungen herum (Abb. 67). Sie bestanden in zahlmässiger Vertretung aus üblichen Formen und typologischen Variationen der Steinindustrie. In der Reihe der Knochengeräte wiederholten sich Pfriemen, bearbeitete Stücke und Späne von Mammutelfenbein. In angemessener Anzahl waren als Ziergegenstände hauptsächlich Melanopsisgehäuse vertreten. Unter Tierknochen verdienen die Aufmerksamkeit Überreste von Hasen.

c) Siedlungseinheit C

Die dritte Siedlungseinheit C erstreckte sich in zwei Förderungsflächen. Die kleinere im Norden gehörte noch zu der grossen Grabung von B. Klíma an, die kleinere Fläche hat J. Svoboda untersucht (1991). Sie unterscheidet sich von anderen Siedlungseinheiten vor allem durch ihre besondere Lage unterhalb der Plateaukante auf dem westlichen Abhang des Kammes. Den bisherigen Erfahrungen nach konnte man in Bedingungen des beträchtlich zugeneigten Oberfläche irgendwelche Siedlungsüberreste schon nicht mehr erwarten. Nach dem beschriebenen Vorbilde nahm auch diese Siedlungseinheit eine längliche Form an. Alle Feuerstellen lagen dabei in demselben Höhenniveau. Ihre Achse verlief parallel mit der Achse der Einheit B, neigte sich aber von der Kulminationslinie dem Westen zu.

Auch für diesen Teil der Fundstelle darf man die kleineren, mit Aschenstätten begleiteten Feuerstellen als charakteristisch bezeichnen. Sie waren wie üblich durch Solifluktion zerstört und beinhalteten in ihrem Umfang verschiedene Fundkonzentrationen. Die Aschenstätten haben besonders die eingetieften Stellen und die Formationen von Grübchen vollgefüllt. Ihre oberen Teile wurden im plastischen Zustande der Oberfläche durch Solifluktion verwandelt und der eigentliche Höhlenraum in Richtung Hang ab geneigt. Die wiederholten Verschiebungen und Herabsinkungen ganzer Scholen nach gut sichtbaren länglichen Dislokationslinien verursachten noch weitere Deformation mancher Bestandteile der Fundschichten in diesem Milieu (Abb. 68, 69). Diese Prozesse gemeinsam noch mit anderen Formen von Denudation haben verursacht, dass die Bedingungen in bestimmten Arealen hier fast unübersichtlich waren.

Die Neigung der ursprünglichen Oberfläche des Abhanges im Bereiche der dritten Siedlungseinheit C war beträchtlich gross und stellt die Voraussetzung eines möglichen Aufbaues von festen Behausungen eines dauerhafteren Aufenthaltes mit Übernachtungen in Frage. Feste Überdachungen wurden hier offensichtlich nicht aufgebaut, denn es ist auch nicht gelungen ihre zuverlässige Überreste und Spuren von ihrer Konstruktion festzustellen. Die entdeckten Fundumstände erlauben eher einfache Objekte mit hergerichtetem Boden mit einer kulissenartigen Schutzkonstruktion auf ihrem Umfange und bestimmter Tätigkeit nur in der Nähe der Feuerstelle vorauszusetzen.

Die vom Bagger abgerissenen Teile der Förderungsstufe westlich der dritten Siedlungseinheit (C) mit zerstreuter Steinindustrie gehören schon nicht mehr ihrer Feuerkette an. Sie selbst besteht nur aus drei selbständigen Siedlungsbereiche. Die ersten zwei (Ca, Cb) stellen der C-14 Messungen nach überhaupt die älteste Besiedlungsphase der untersuchten Fundstelle. Einzelne Feuerstellen in den Siedlungsbereichen 1-3 ergaben Daten, die nur im Rahmen der möglichen Toleranz (27.080-26.700) erlauben beide für gleichzeitig zu halten (Abb. 33).

Der erste Siedlungsbereich (Ca) ist räumlich abgetrennt und unterscheidet sich von beiden anderen durch seinen anspruchsvoll mit Geröll ausgestatteten Feuerherd. Der zweite (Cb) besteht aus zwei dicht nebeneinander situierten Objekte (2 und 3). Das System von angelegten Vertiefungen und atypischen Formen von Grübchen im Bereiche der Aschenstätten war in allen Bestandteilen der Siedlungseinheit C dasselbe. Der dritte Bereich (Cc) hängt mit genannten Objekten nicht zusammen. Seine Feuerstelle hat ein Datum von 25.700 Jahre und Holzkohle aus dem unmittelbar nahe liegenden Grabe 25.570 Jahre gegeben. Beide Datierungen bezeugen einen direkten zeitlichen Zusammenhang von beiden und stellen die jüngste Phase der hiesigen Besiedlung dar. Nach der Bestattung (DV XVI) kehrte die Jägergruppe nicht einmal zu einem kurzfristigen Besuch und Aufenthalt schon nicht mehr an diese Stelle zurück.

d) Siedlungseinheit D

Die Spuren einer weiteren Siedlungseinheit D sind in einer Linse der Kulturschicht in der Abschlusswand der oberen Etage zu suchen. In einem ausreichenden Abschnitt hat man diese zuerst durch zwei Einschnitte, später in einem zusammenhängenden Profildefilé und in einer angemessenen horizontalen Fläche untersucht. Ihre Kulturschicht stellte sich als eine aschige Linse mit einer Feuerstelle

dar, die aber wie üblich durch Solifluktion zerstört wurde (Abb. 70). Sie lieferte eine begrenzte Anzahl an Steingeräte in gewöhnlicher typologischen Zusammensetzung sowie auch Bruchstücke von Tierknochen. Als eine einzige Stelle mit zugänglicher Kulturschicht wurde sie in letzten Jahren zum Ziel mancher Touristen und Interessenten, die versucht haben, auch die kleinsten und unbedeutenden Denkmäler durch Raubgrabung zu gewinnen.

Deswegen wurde das ganze Profildefilé zu dieser Zeit wiederholt in Ordnung gesetzt und mit Voraussetzungen an weitere Grabungsmöglichkeiten in der benachbarten Fläche untersucht. Zu diesem Zweck wurden auch Bohrungen oberhalb der Abschlusswand durchgeführt und noch höher im Hange dreizehn Profile in der Wand des Hohlweges gereinigt. In diesem natürlichen Querschnitt des jüngsten Sedimentationmantels konnte man nur geschichtete aschige Horizonte und auch in die ziegelrote Farbe der durchgebrannte Lehme auf der Oberfläche des liegenden Schuttlösses beobachten. Es gelang aber keine weitere Spuren vom Aufenthalt der Jägergruppe festzustellen. Das heisst aber nicht, dass eine solche Möglichkeit in der nahen Umgebung schon nicht mehr besteht.

Die Untersuchung des verhältnissmässig ausgedehnten Raumes zwischen einzelnen Siedlungseinheiten auf der oberen Etage im Einklang mit der rasch verlaufenden Lössförderung ergänzt durch einige weitere Sondage, gewährte nur wenige isolierte und wie abgeworfene Tierknochen und Steingeräte. Eine, in der anzahl der Fundstücke beschrängte Kummulation von Steinindustrie konnte man unterhalb der Plateaukante zwischen dem Bereich B und C nach einem Baggereingriff retten. Dabei wurden zwei Feuerstellen teilweise zerstört. Die Fundumstände und auch die geringe Anzahl an Steigeräte haben keine Spuren von anderen Strukturen oder sogar Objekte verraten. Die Sondage nördlich der Hauptgrabung hat auch nur einige einfache Feueranlagen angetroffen.

e) Siedlungseinheit E

Teilweise durch Bagger berührte Feuerstelle mit Begleitung von Steinindustrie befand sich aber noch weiter in dieser Richtung beim Rande der oberen Etage. Als Bestandteil vielleicht einer selbständigen Siedlungseinheit E wurde sie durch J. Svoboda untersucht (Svoboda 1990). Es gelang dabei aber nicht festzustellen, ob diese mit einfachen und durch Solifluktion ebenfalls zerflossenen Feueranlagen in der nahen Lehmgrubewand in einem gewissen Verhältnis stand. In dieser sind im aschigen Fundhorizont doch weitere einfachen Feueranlagen erschienen, ebenfalls wie bei den Schlussarbeiten in der hohen schregen Wand, die die obere Etage von der unteren trennt. Beide Siedlungseinheiten oder nur Spuren von Siedlungsobjekten D und E wurden durch C-14 Methode nicht gemessen. Über ihre zeitliche und stratigraphische Verhältnisse konnte man wenig erfahren, aber über ihre Angehörigkeit zu dem verfolgten Fundhorizont und in die Zeitspanne seiner Grenzdaten kann kein Zweifel bestehen.

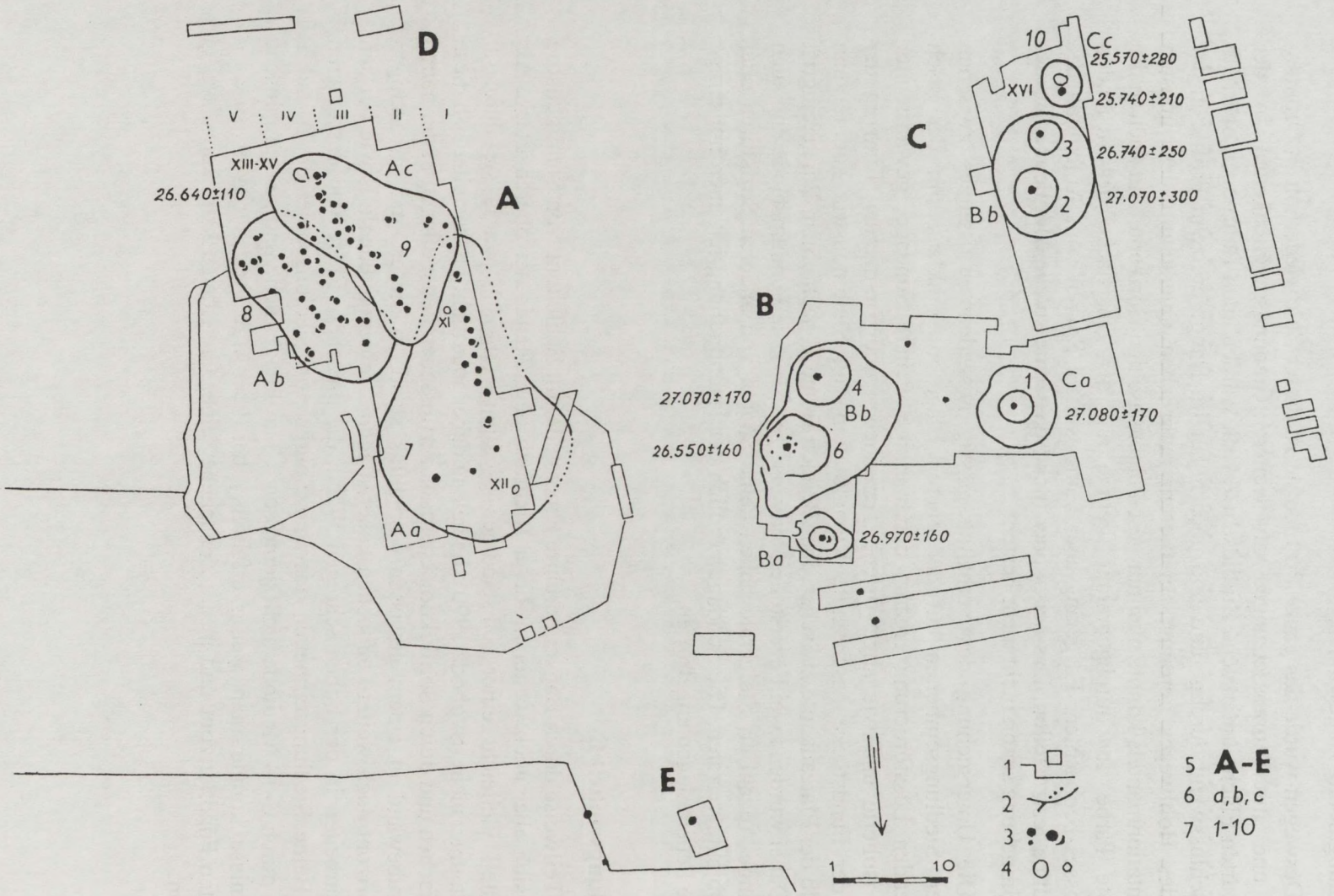


Abb. 33. Archäologische durchgeforschte Fläche und paläolitische Objekte auf der oberen Etage. 1: erforschte Fläche, 2: abgegrenzte Siedlungsfläche, 3: Feuerstellen, Feuerherde, Grübchen, 4: anthropologische Funde und Gräber, 5: Siedlungseinheiten, 6: Siedlungsbereiche, 7: Siedlungsobjekte.

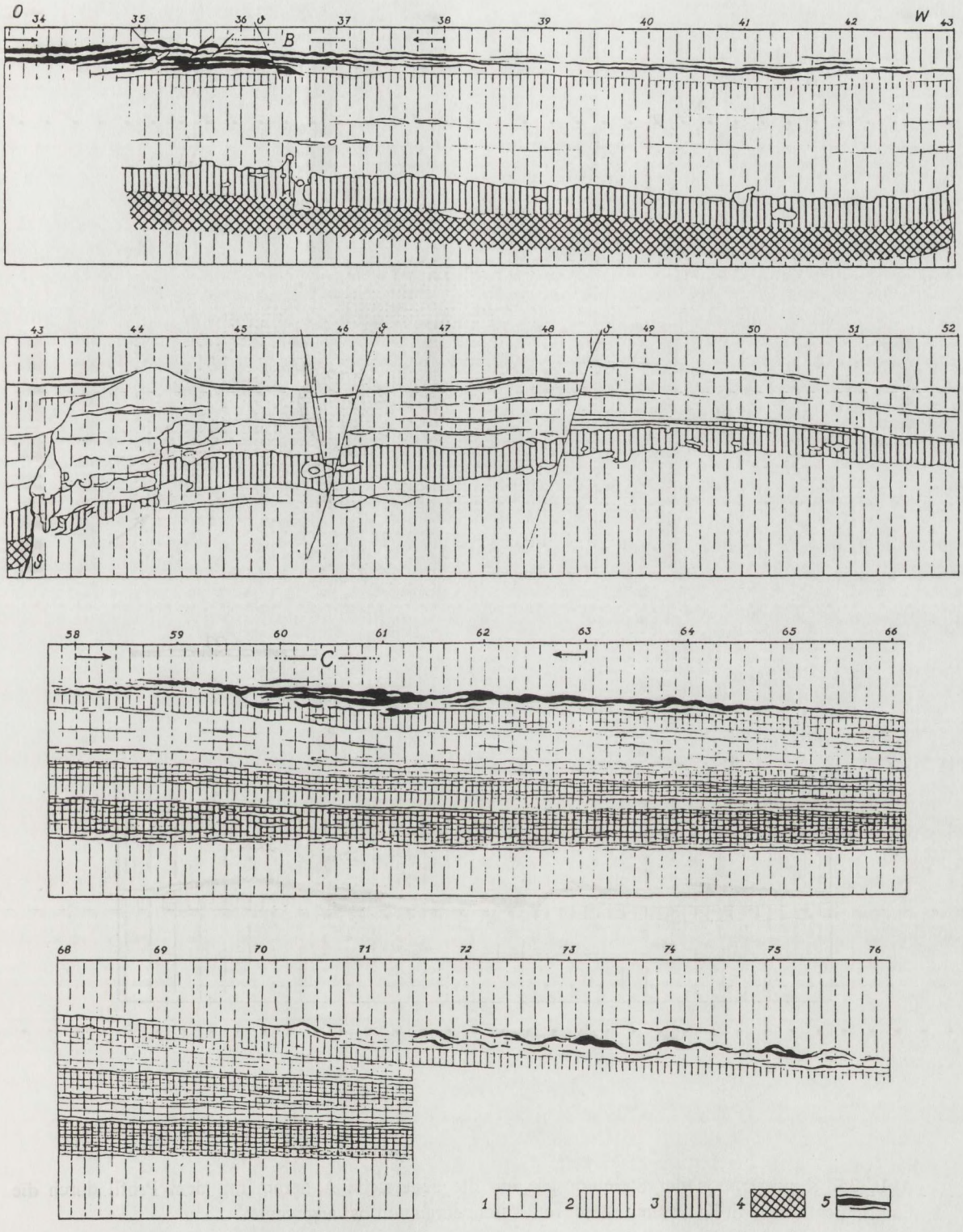


Abb. 34. Querprofil durch den Schichtenkomplex auf der unteren Etage mit eingeschlossenen Linsen der Kulturschicht herum von Feuerstelle A, B, C. Die gesunkene Ostscholle beinhaltet noch die Parabraunerde, der westliche Teil zeigt fein geschichteten Solifluktionkomplex. 1: Löss, 2: Braunerde, 3: Schwarzerde, 4: Parabraunerde, 5: aschige Kulturschicht.

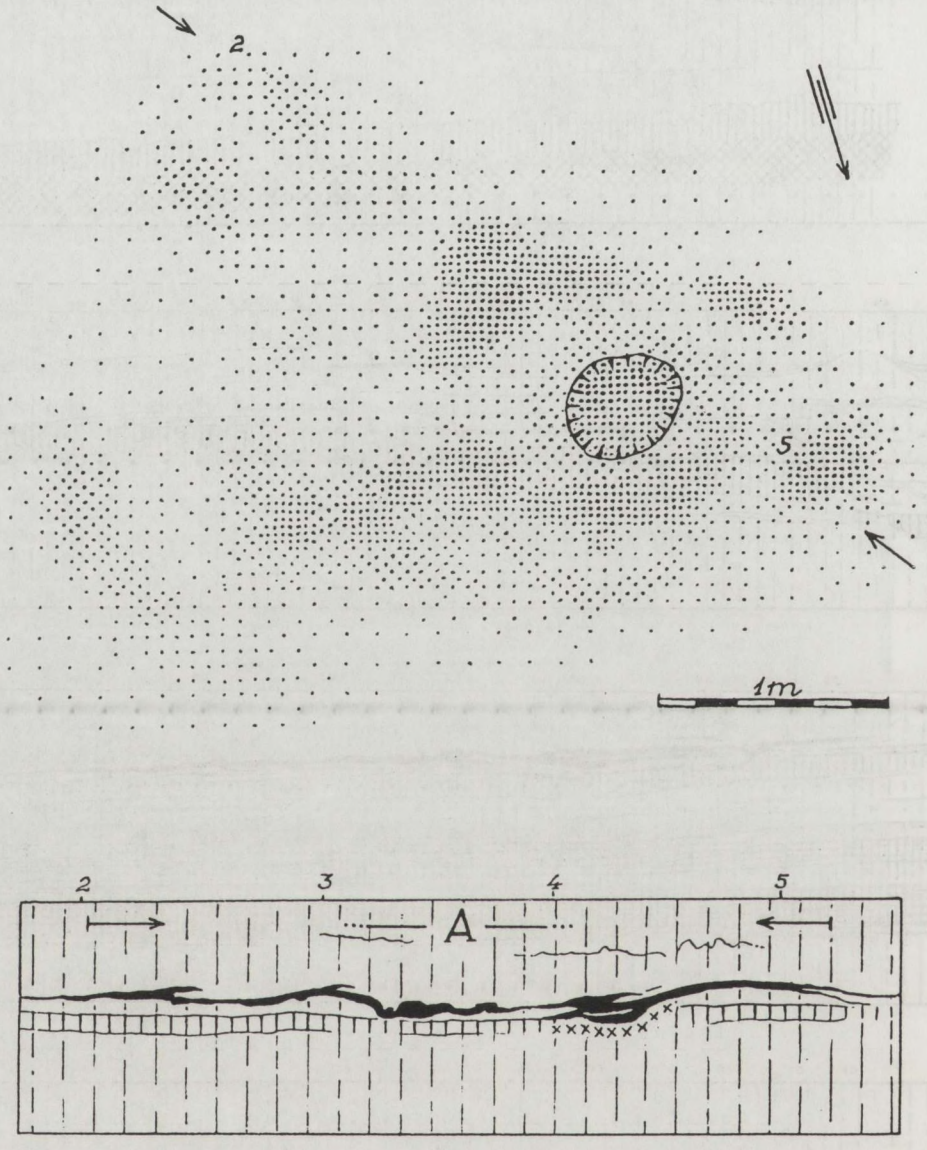


Abb. 35. Konzentration der Steinindustrie um die Feuerstelle A herum mit dem Profil durch die Fundschichtlinse. Mit Kreuzchen ist der rote durchgebrannte Löss angedeutet.

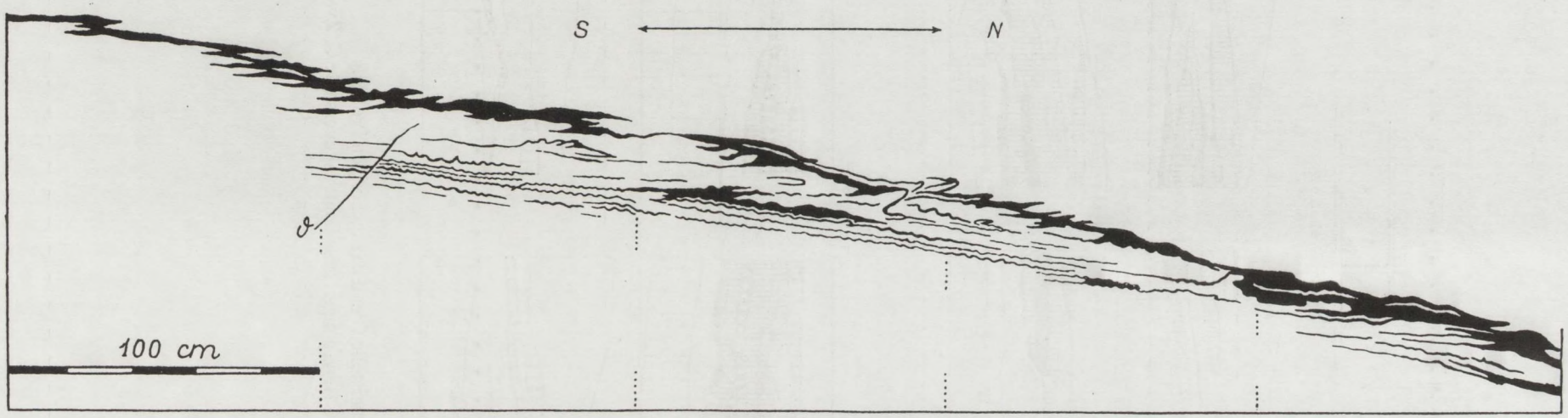


Abb. 36. Durch Solifluktion geschichtete aschige Kulturschicht in der westlichen Grabungswand bei der Feuerstelle B. An der Basis typische wellenartige Formation, im oberen Teile überdecken sich schollenartige Linsen der flüssig gewordene Erdmassen.

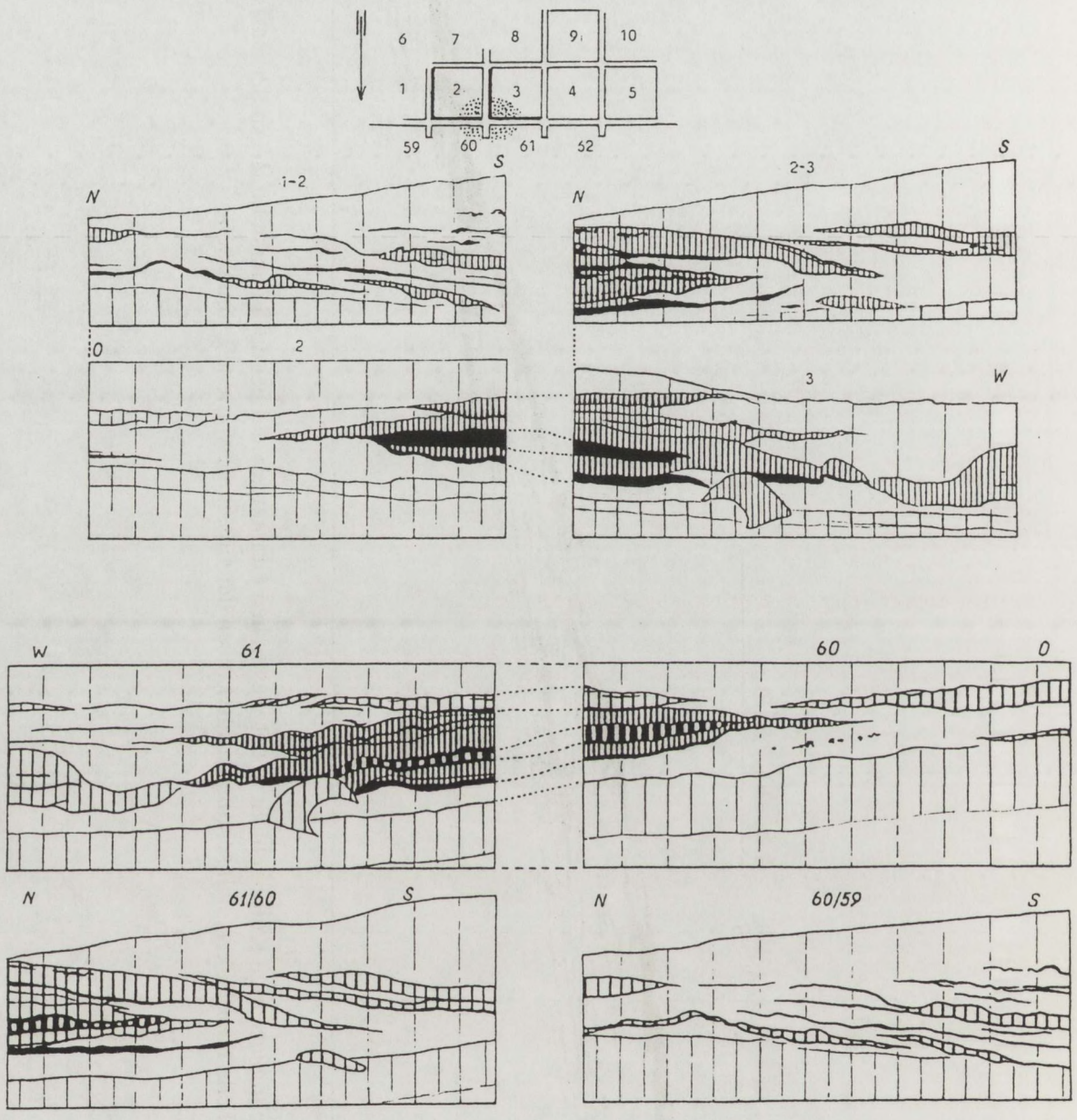
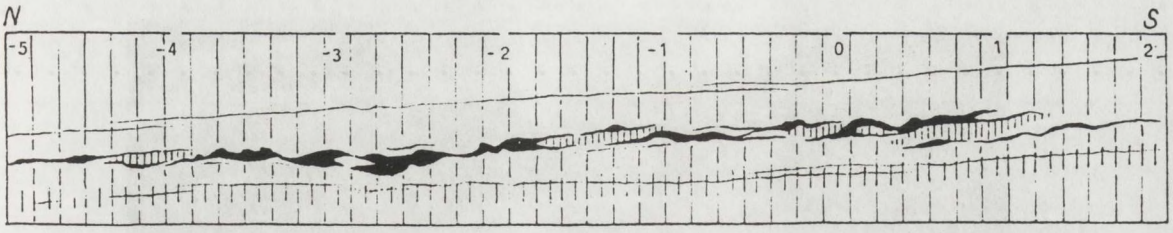
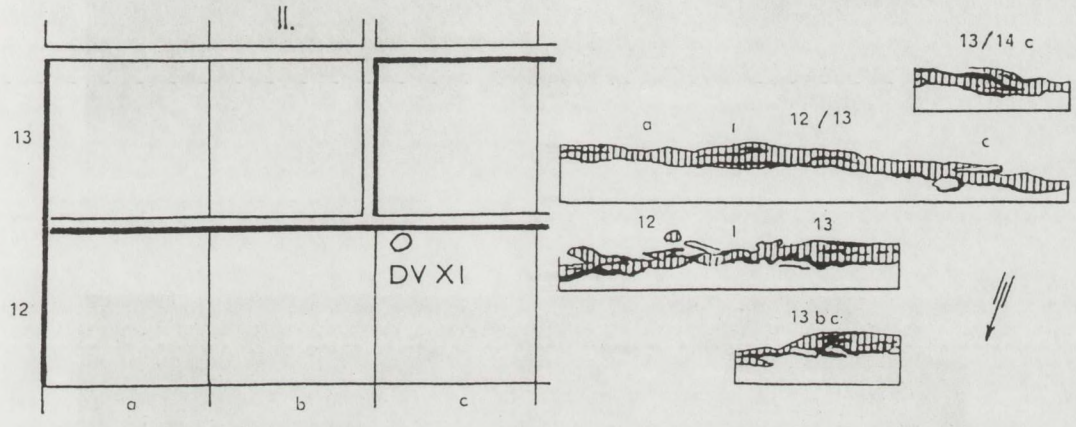


Abb. 37. Blossgelegte Feuerstelle C und dazugehörigen Profile.
Abb. 38. Durch sekundäre Bewegungen geschichtete Feuerstelle C. Zweiter Teil der Profile.





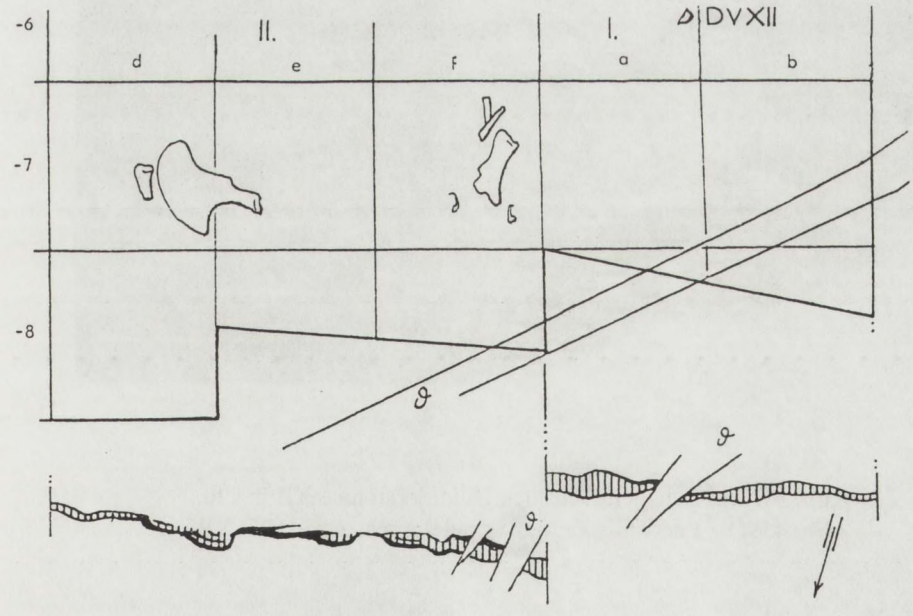


Abb. 39. Längsprofil durch die Westwand des ersten Grabungsfeldes auf der oberen Etage.
Abb. 40. Die Kalotte Dolní Věstonice XI in situ.
Abb. 41. Die Fundsituation der Kalotte DV XI.

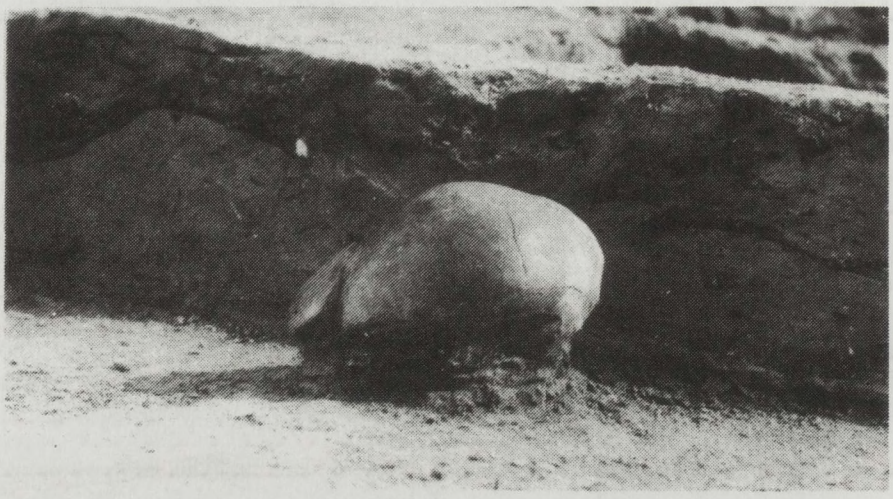


Abb. 42. Das Schädelbruchstück Dolní Věstonice XII in situ.
Abb. 43. Die Fundsituation des Schädelbruchstückes DV XII.

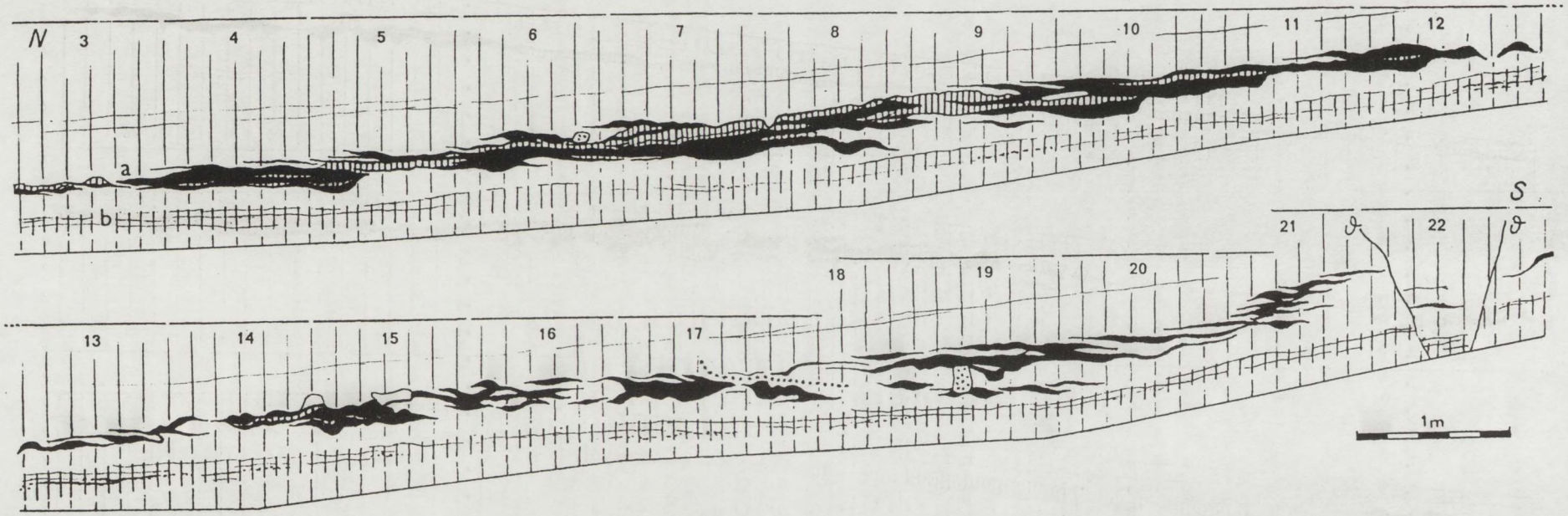


Abb. 44. In der Lösswand des ersten Grabungsfeldes auf der oberen Etage zeigte sich eine Reihe von schollenartig zerrissenen Feuerstellen. Zwei Horizonte der aschigen Schicht überdecken sich im Profilmeter 19. P 1.

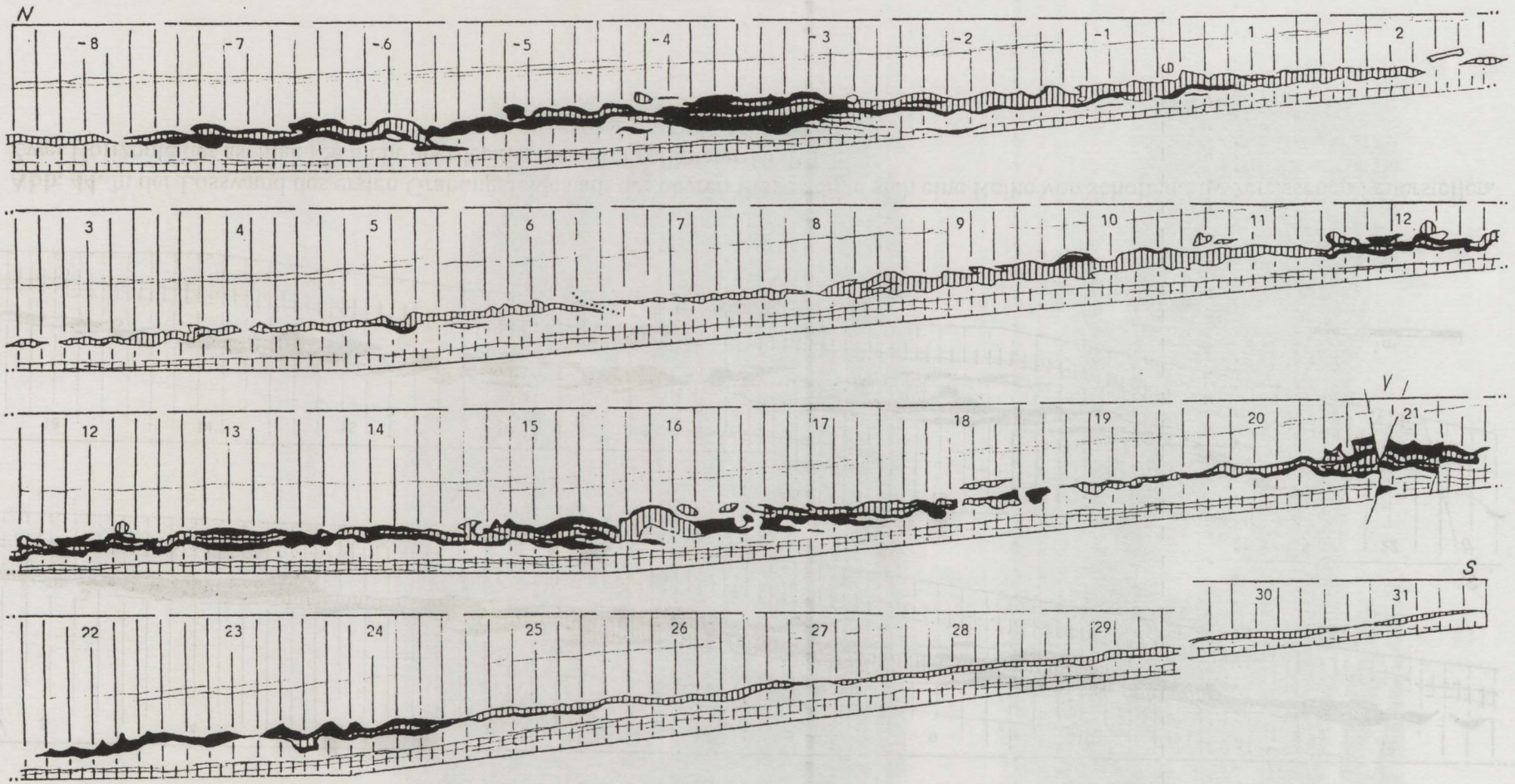


Abb. 45. Die Wand des zweiten Grabungsfeldes (II-III) verrät im Meter 25 die Abgrenzung der Objekte Aa-7/Ac-9. Im Meter 6-8 ist die Trennung beider Schollen der Siedlungsobjekte 7 und 9 sichtbar. P 2.

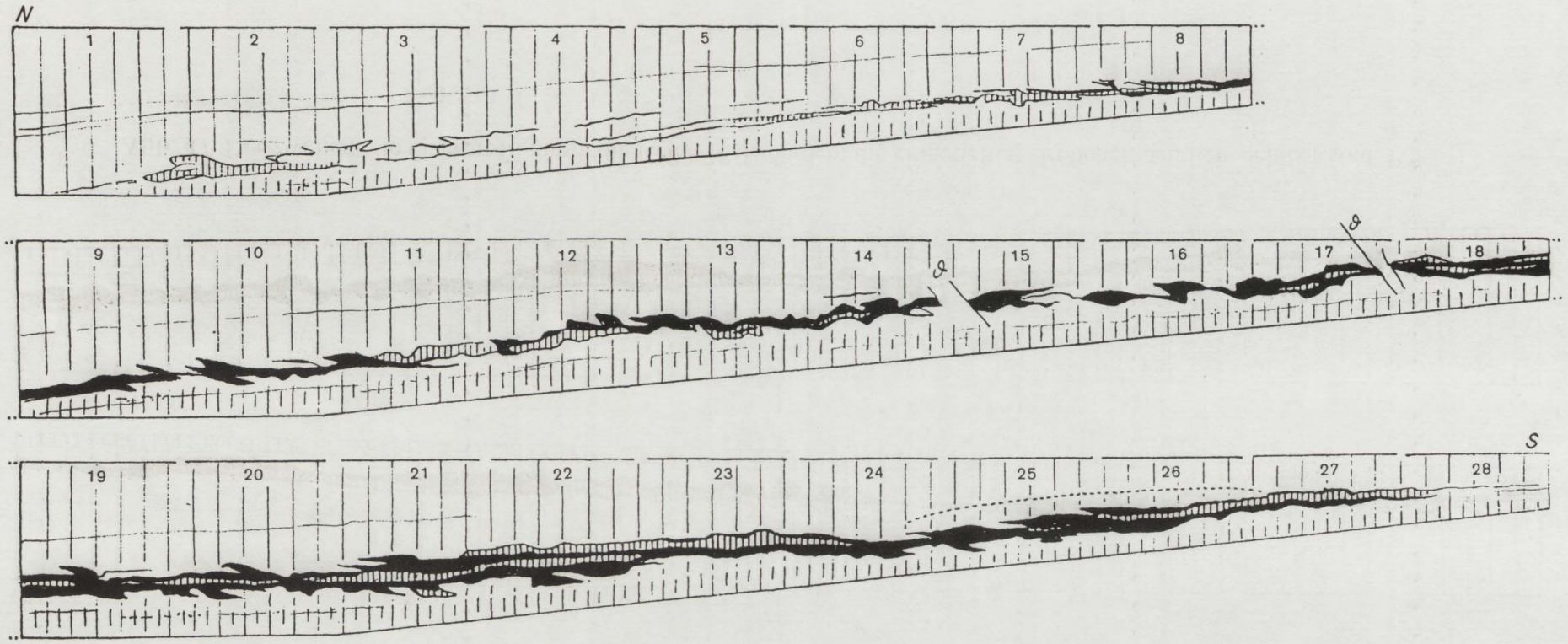


Abb. 46. Profil durch die Wand, die das Feld III von dem Feld IV trennt. In den Metern 20-26 ist der vorausgesetzte Hügel oberhalb des Dreiergrabes angedeutet.

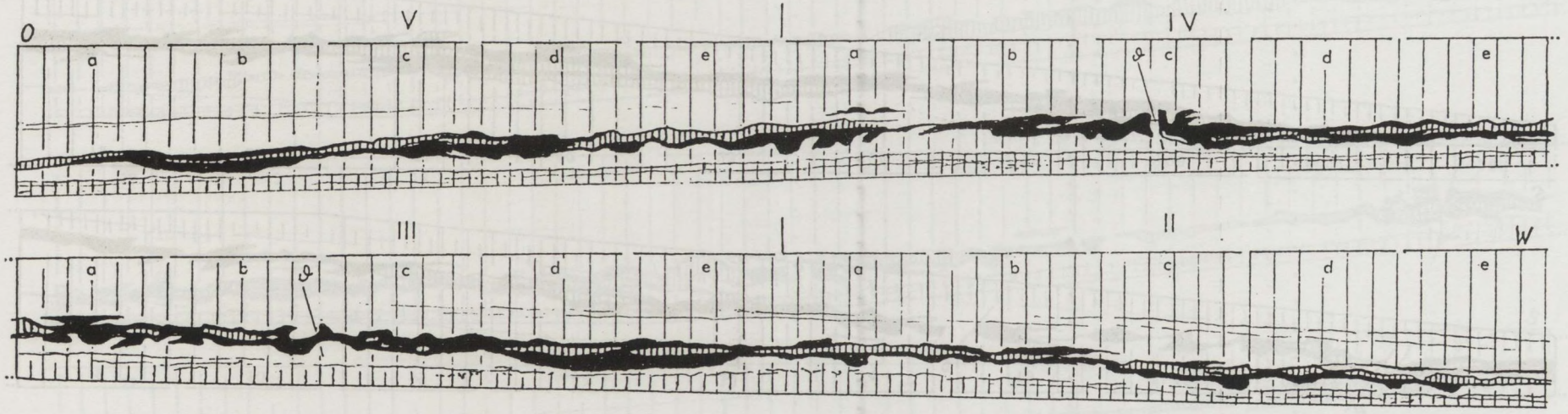


Abb. 47. Der zweigeteilte Querprofil durch die Reihe 18/19 in dem die eingetieften Grübchen deutlich sichtbar sind. P 5.

Abb. 48. Lösspfeiler mit zwei übereinander liegenden Feuerstellen (III-12-14a).
Abb. 49. Verlauf der, durch Denudationsvorgänge wellenartig modellierten Kulturschucht im Quadrat III-13a.

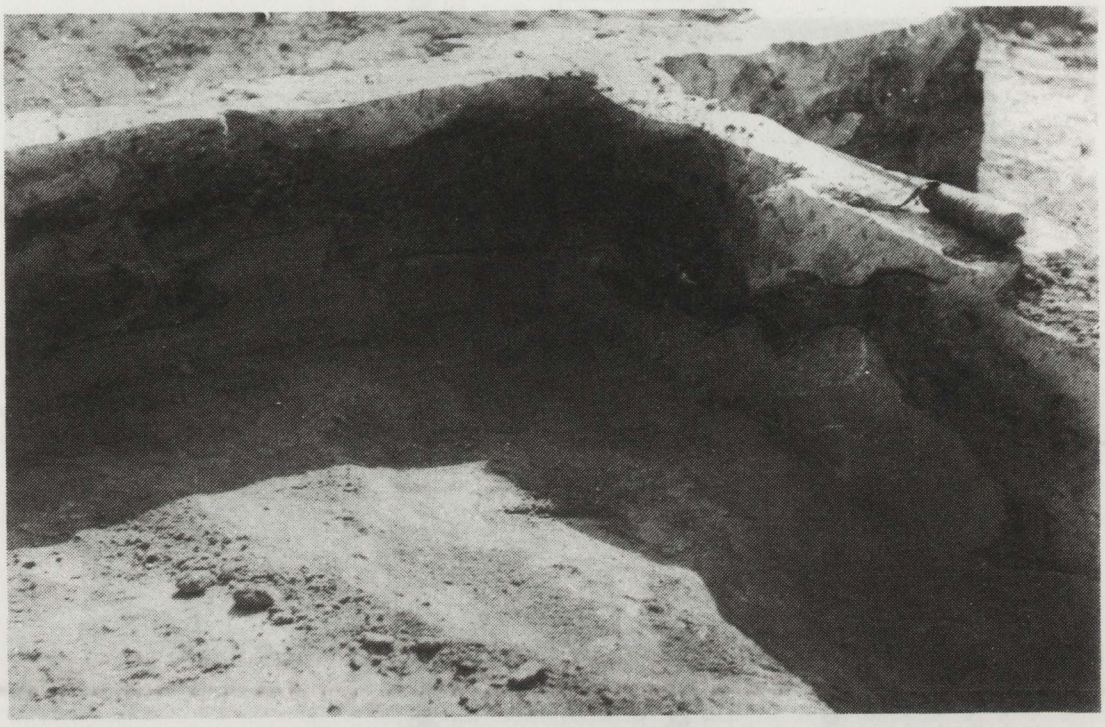


Abb. 50. Wellenartig modellierte Kulturschichte mit eingetieften Grübchen und mit dem rotgefärbten durchgebrannten Löss oberhalb der aschigen Schicht. Die Südwestecke des Quadrats 24/25-V d-e.
Abb. 51. Südöstliche Ecke des Quadrats IV/22e.

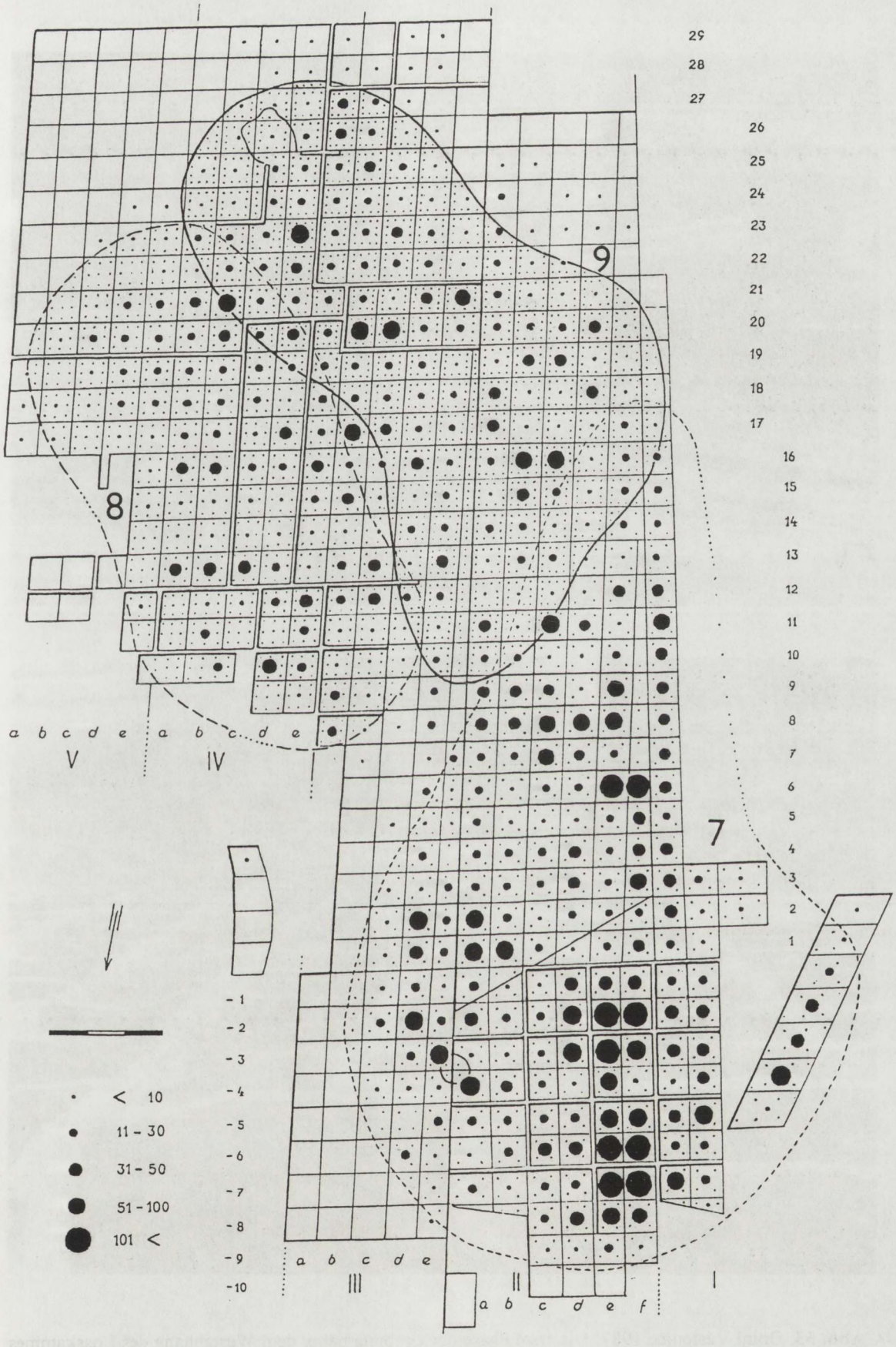
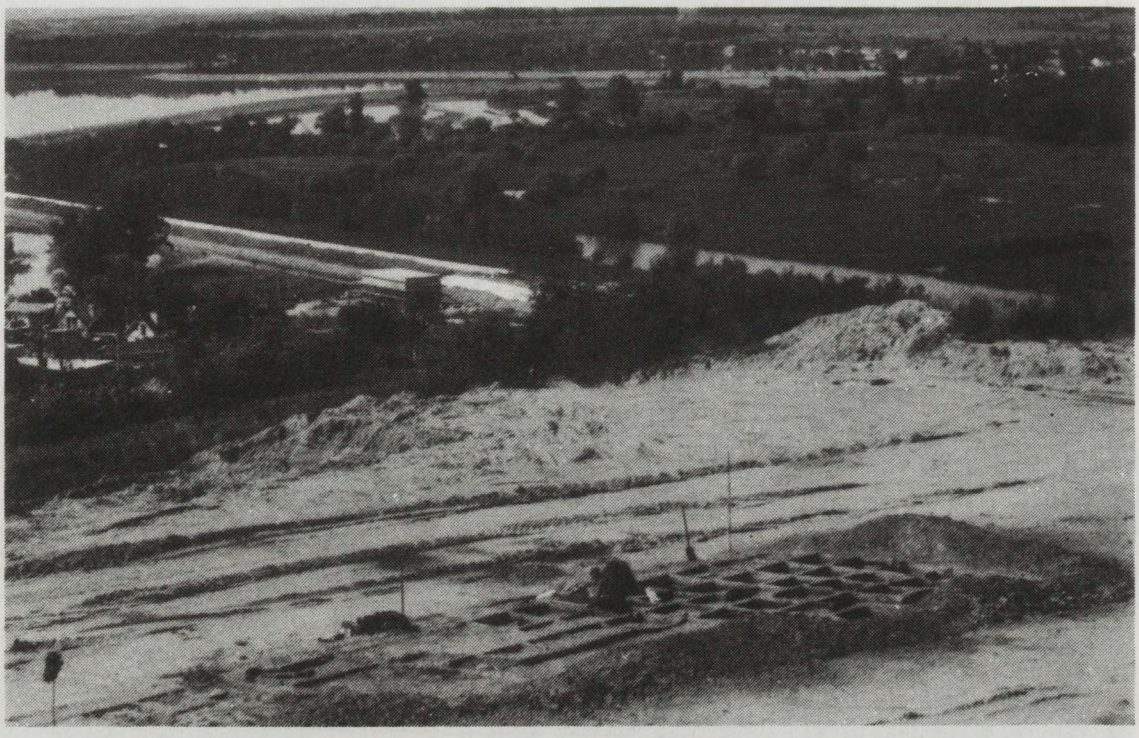


Abb. 52. Die Zerstreung der Steinindustrie in der Kultureinheit A mit Abgrenzung einzelner Siedlungsbereiche, die in diesem Falle auch als selbständige Objekte (7-9) zu beurteilnen sind.



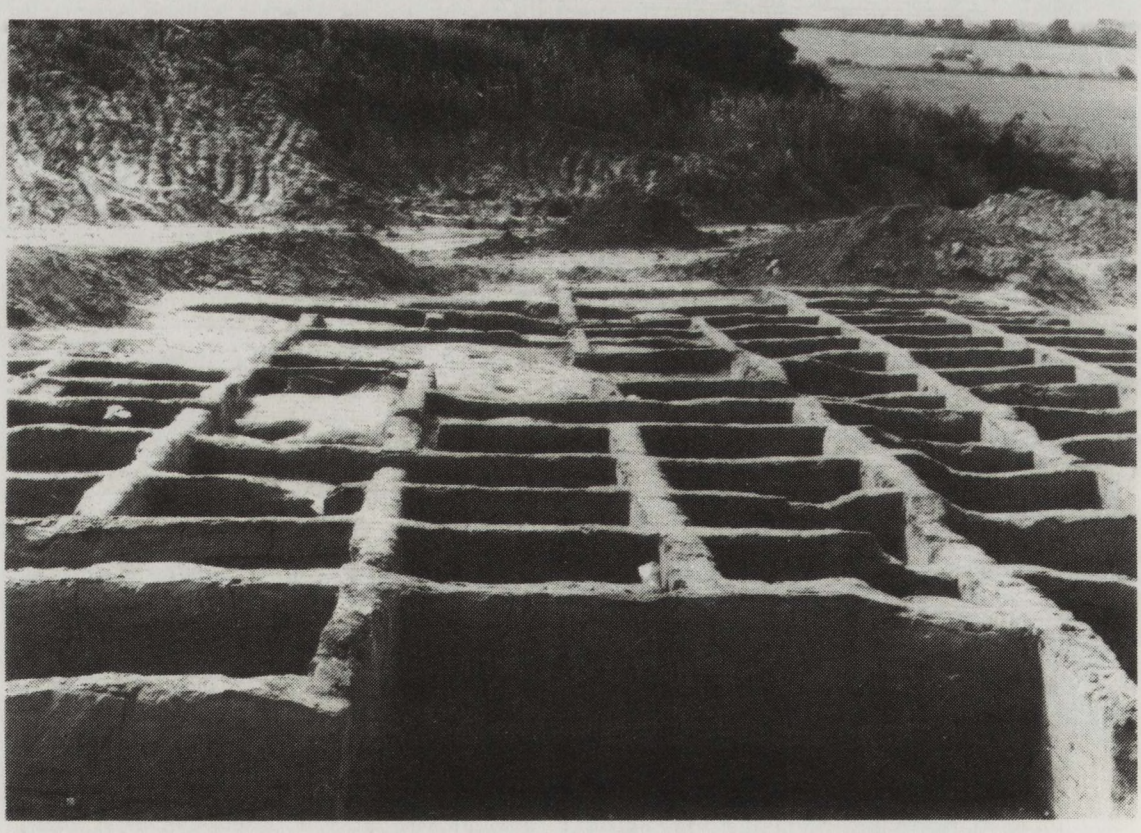


Abb. 53. Dolní Věstonice 1987. Die erste Phase der Grabung näher dem Westabhang des Lösskammes mit dem Blick in das Tal zum Damm der zweiten Talsperre.
Abb. 54. Dolní Věstonice 1987. Die Profilwände des Quadratnetzes zeigen wie die Kulturschicht durch epigenetische Solifluktion dem Hang ab zungenartig herausgezogen wurde.

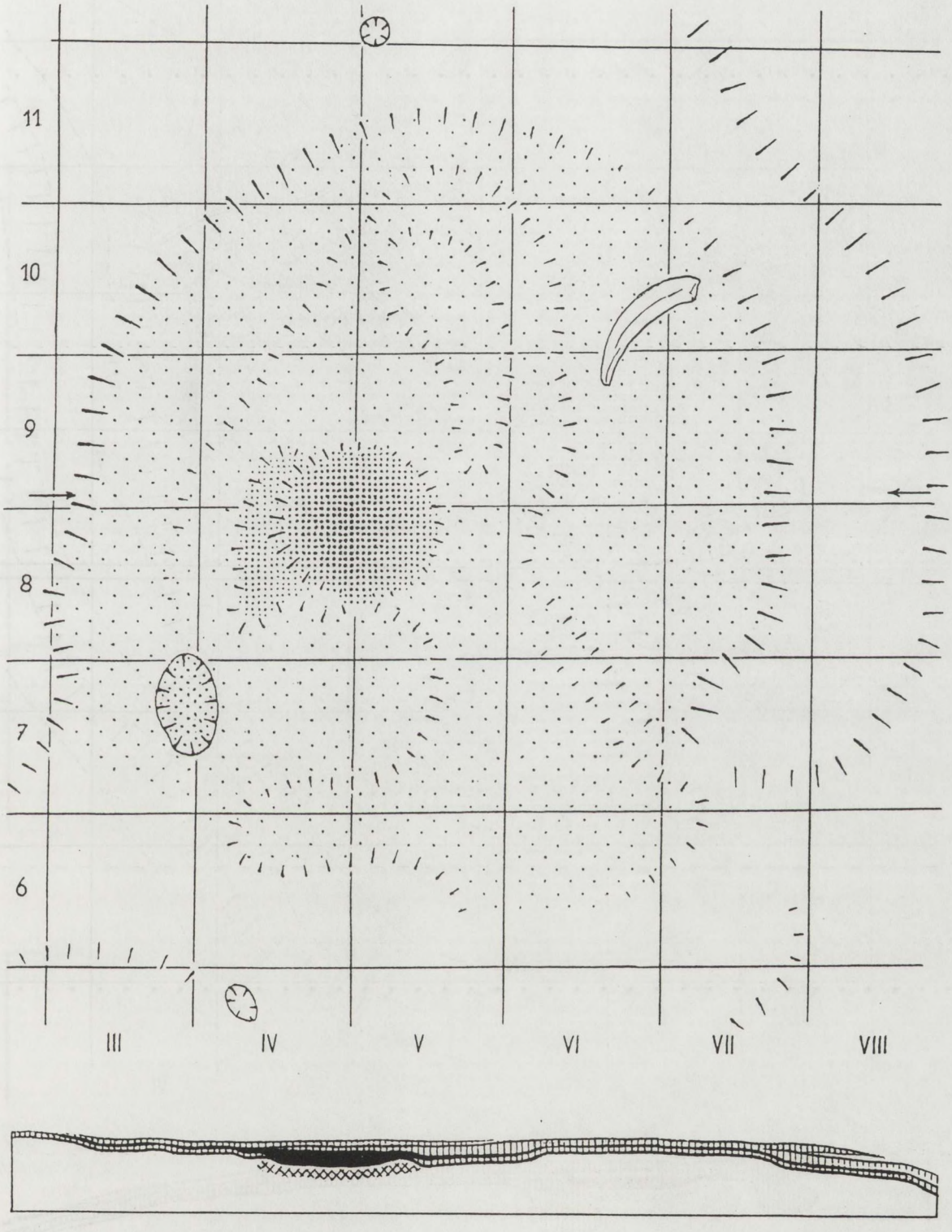


Abb. 55. Grundriss und Querprofil des Objektes 4 mit der zentralen Feuerstelle. Im Profil zeigt sich die absichtigte Nivelierung des Fussbodens.

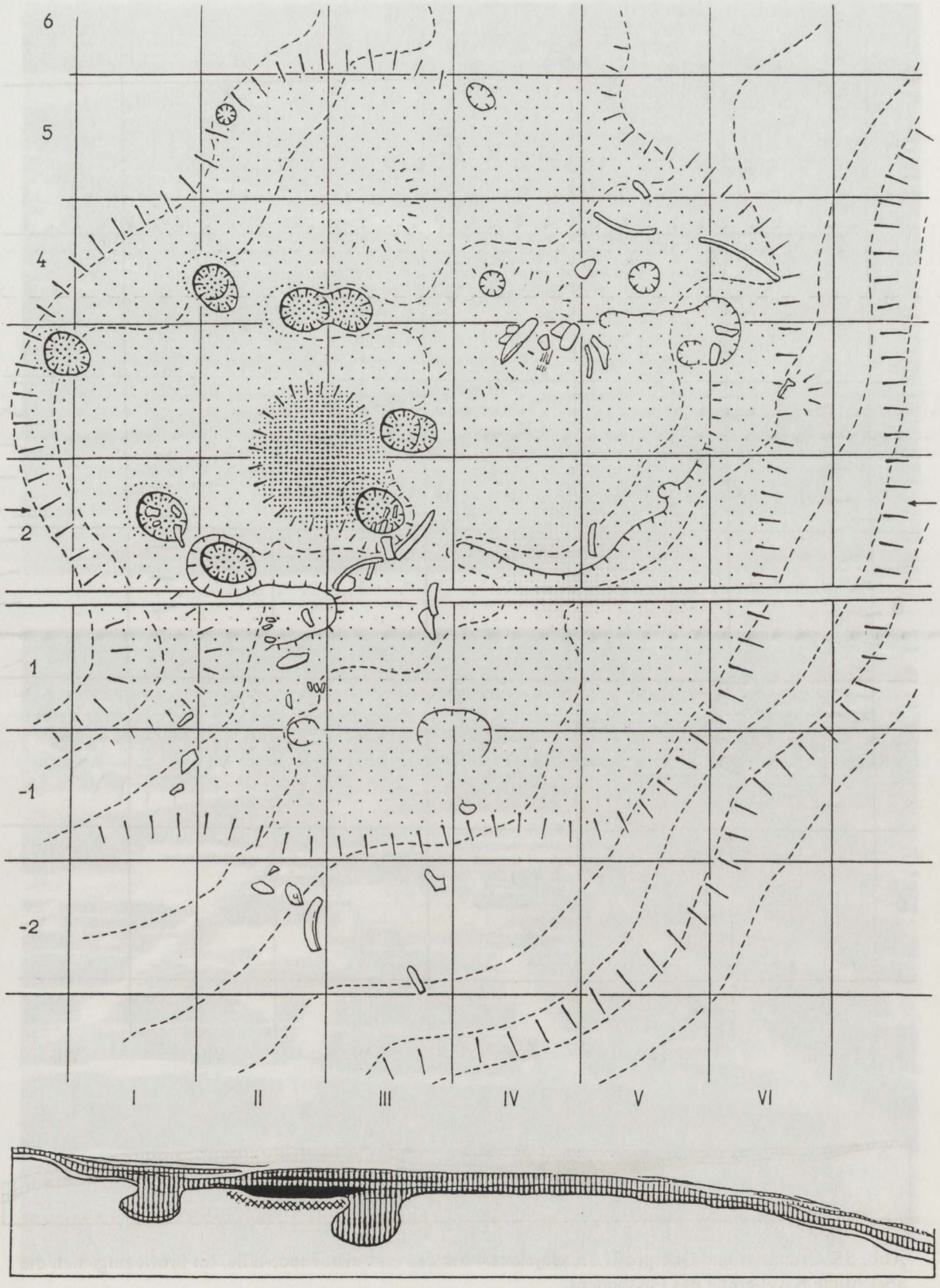


Abb. 56. Grundriss und Querprofil des Objektes 6 mit der zentralen Feuerstelle umkreist mit sieben kesselartig eingetieften Grübchen.

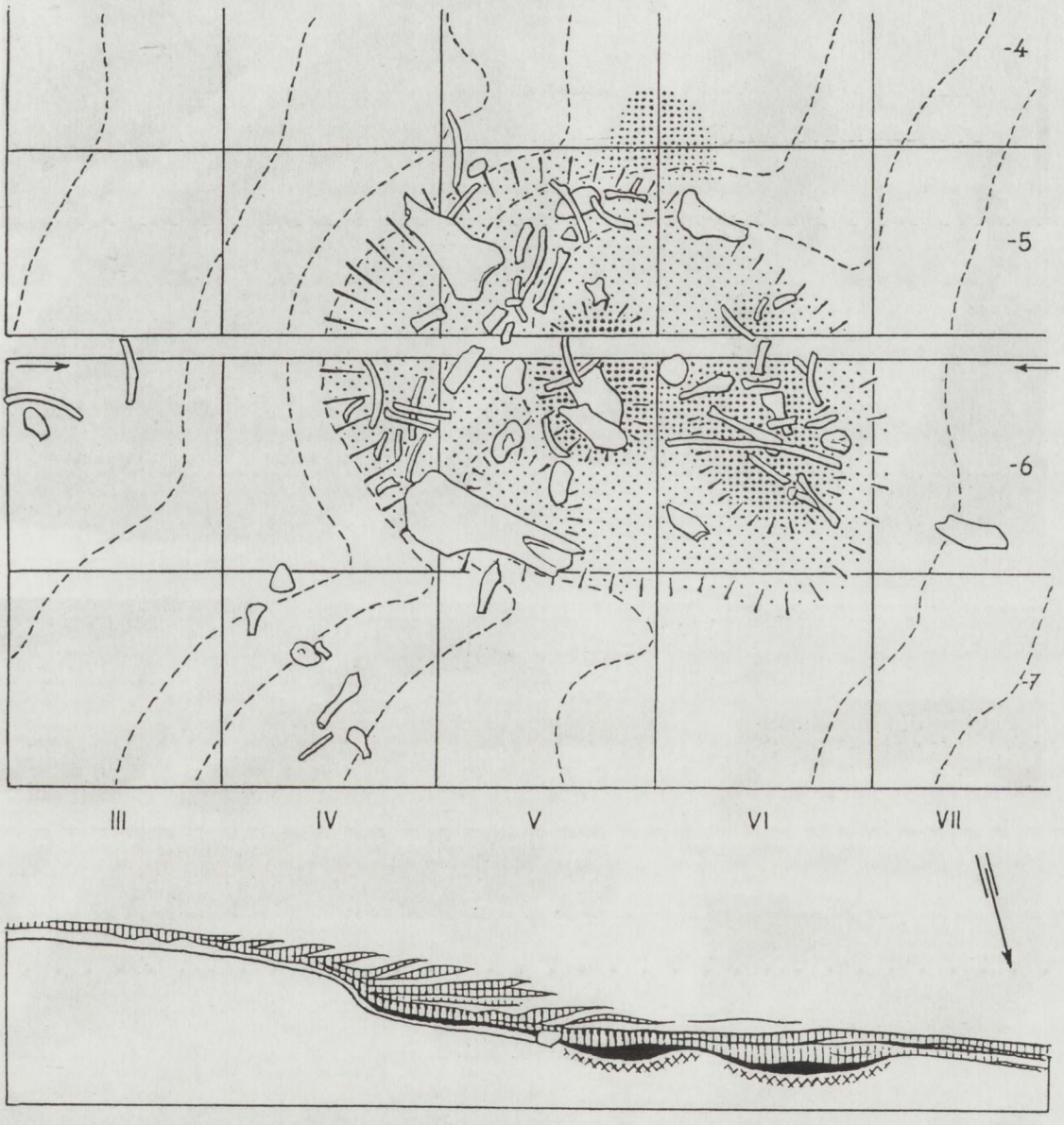


Abb. 57. Grundriss und Querprofil des Objektes 5 mit der zweigeteilten Feuerstelle. Die grossen Mammutknochen lagen als Überdachungsüberreste auf der Oberfläche der Kulturschicht.

Abb. 58. Dolní Věstonice 1987. Das eingetiefte Siedlungsobjekt 5 mit den grossen Mammutknochen auf der Oberfläche der Kulturschicht als Destruktion der Überdachung.
Abb. 59. Dolní Věstonice 1987. Siedlungsobjekt 6 mit sieben kesselartigen Grübchen im Kreise herum der Feuerstelle.

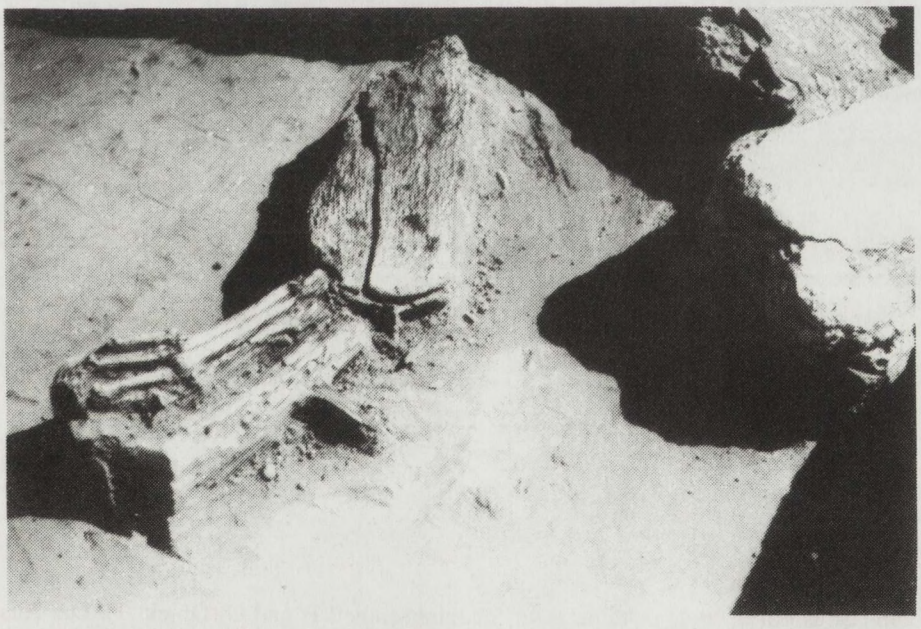


Abb. 60. Dolní Věstonice 1987. Kesselartig eingetieftes Grübchen beim Nordrande der Feuerstelle im Siedlungsobjekte 6.

Abb. 61. Dolní Věstonice 1987. Fussknochen eines Wolfes und Bruchstücke von grossen Mammutknochen im Objekte 6.

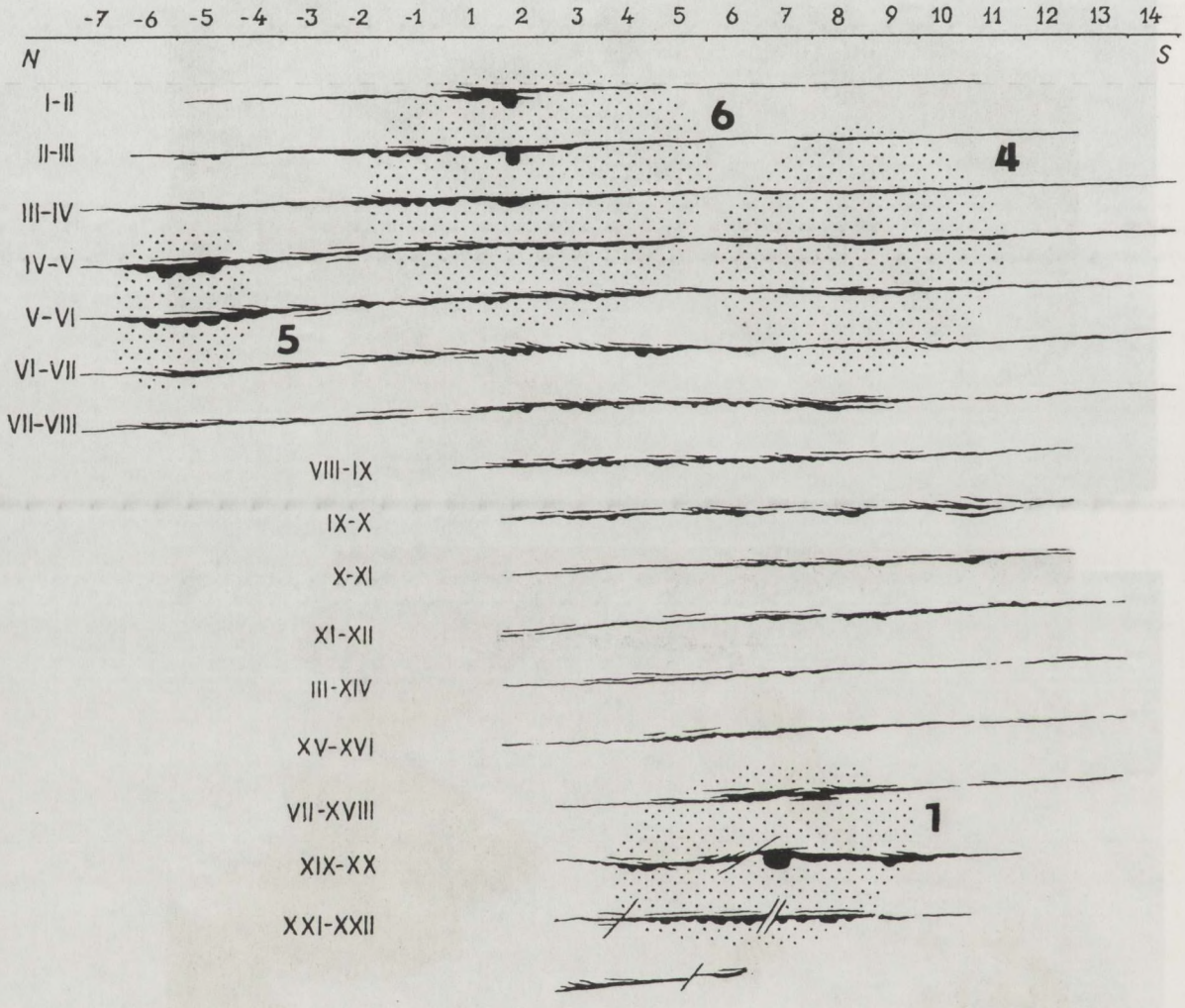


Abb. 62. Die Längsprofile im Quadratnetz der Siedlungseinheit B und C (Objekt 1). Die Ausdehnung einzelner Siedlungsobjekte ist punktiert eingezeichnet.

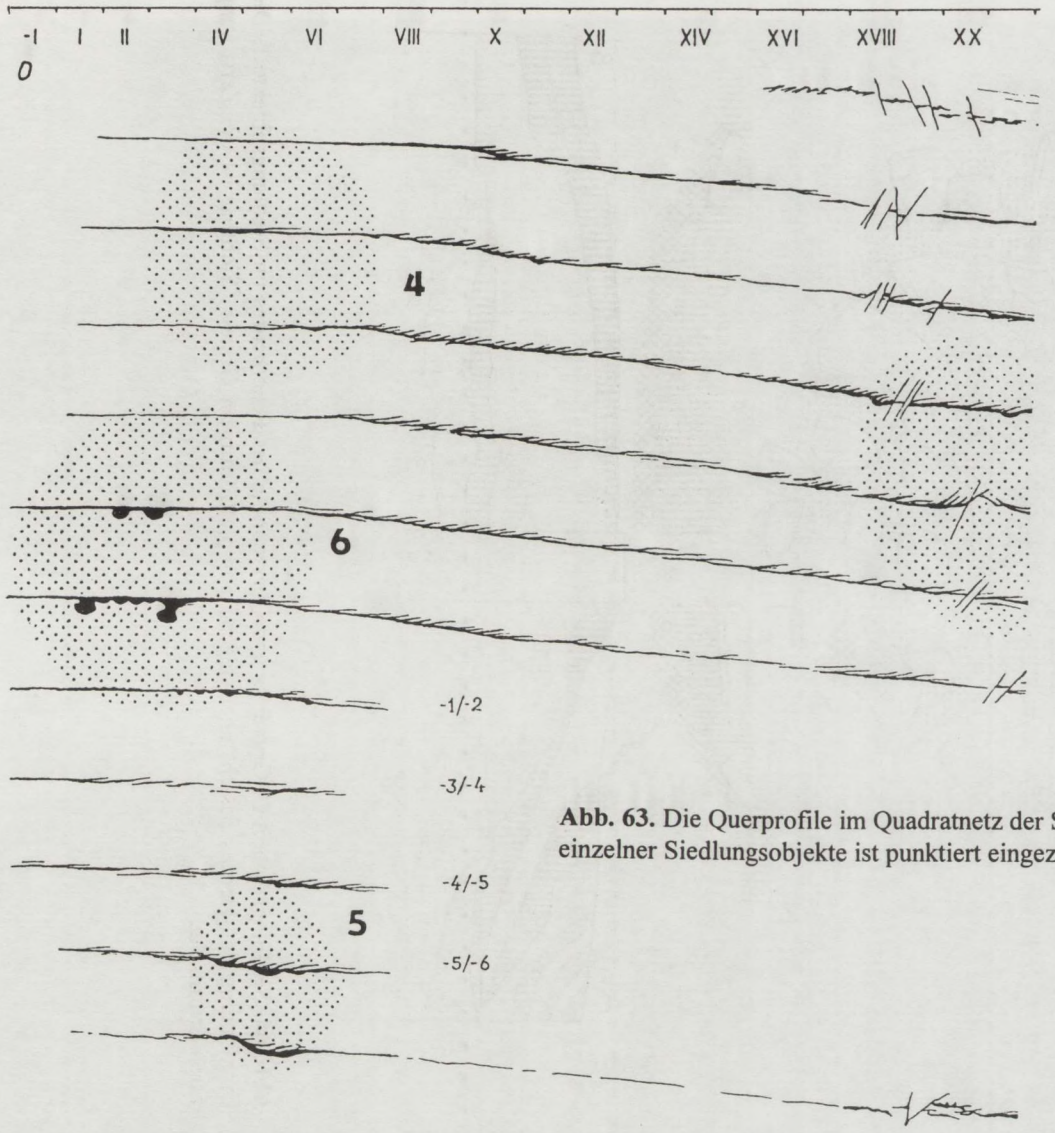


Abb. 63. Die Querprofile im Quadratnetz der Siedlungseinheit B und C (Objekt 1). Die Ausdehnung einzelner Siedlungsobjekte ist punktiert eingezeichnet.

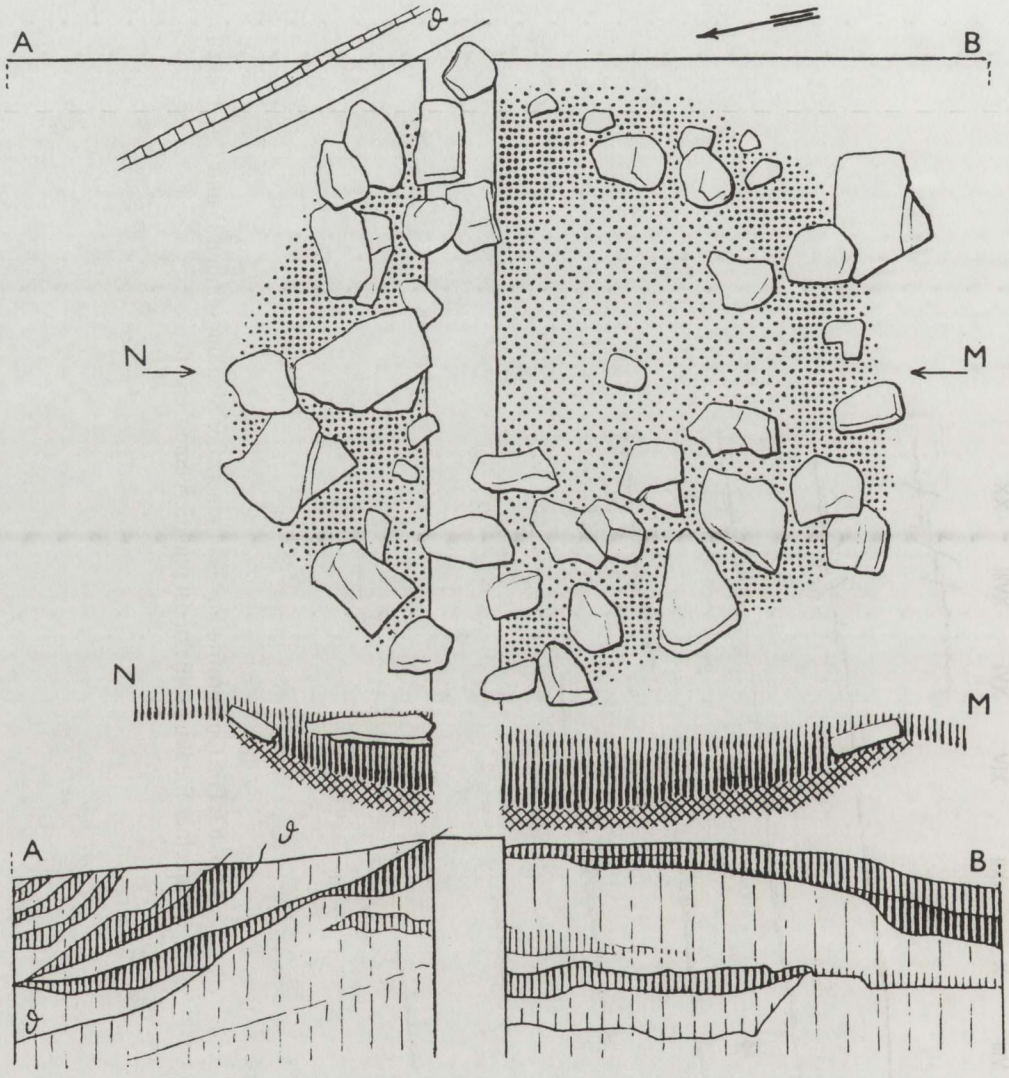


Abb. 64. Siedlungseinheit C. Grundriss und Querschnitte des Feuerherdes im Siedlungsobjekte 1. Die Umrahmung des Herdes besteht überwiegend aus plattförmigem Gestein. Sichtbar ist die Zerstörung durch Erdrutsche.

Abb. 65. Dolní Věstonice 1987. Der westliche Feuerherd mit Schieferplatten im Siedlungsobjekte 1. Im vorderen Profil sind die eingetieften Grübchen gut sichtbar.
Abb. 66. Dolní Věstonice 1987. Der westliche Feuerherd nach der definitiven Blosslegung mit, gegen dem Hang gegenüber eingetieften Grübchen.

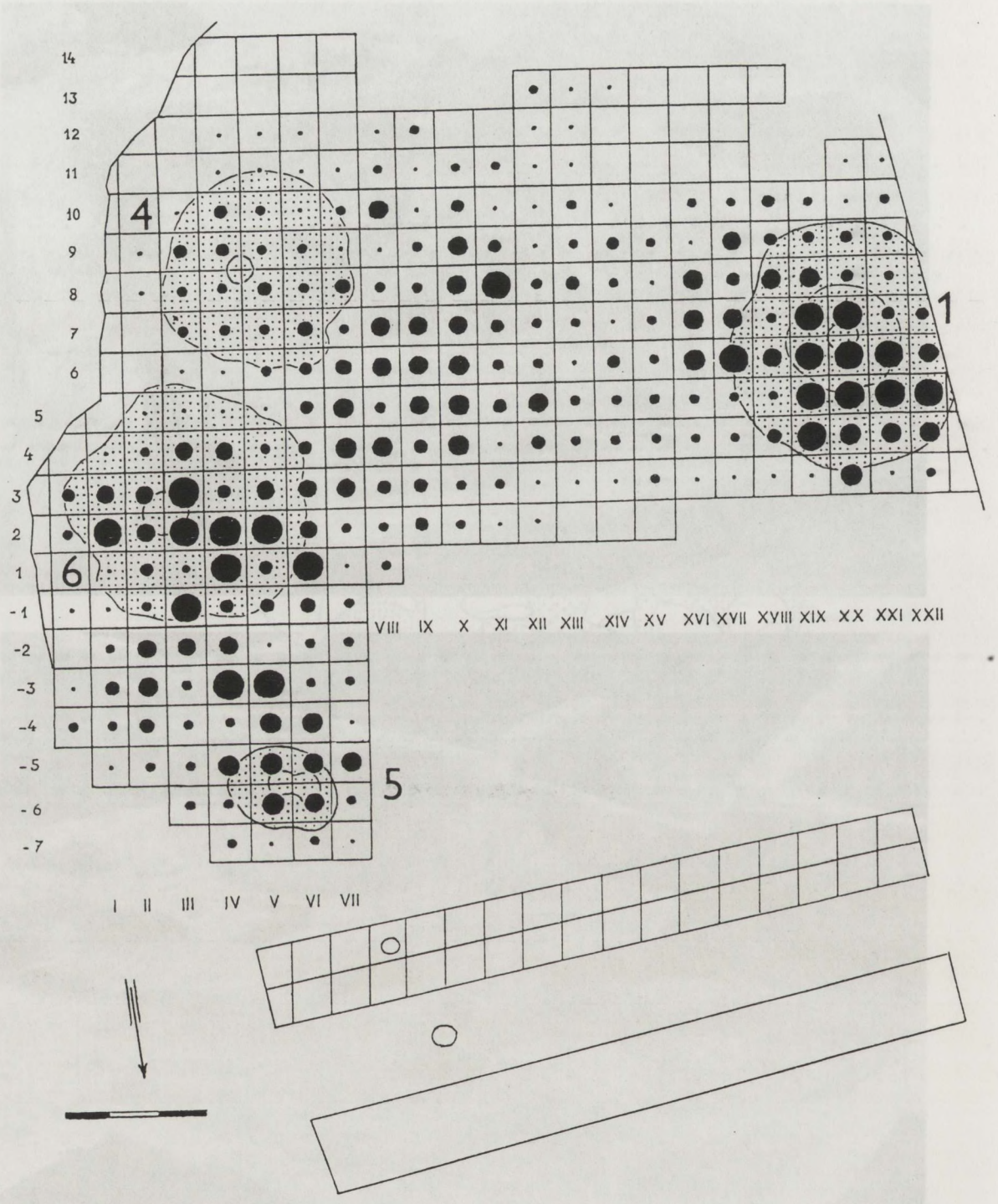
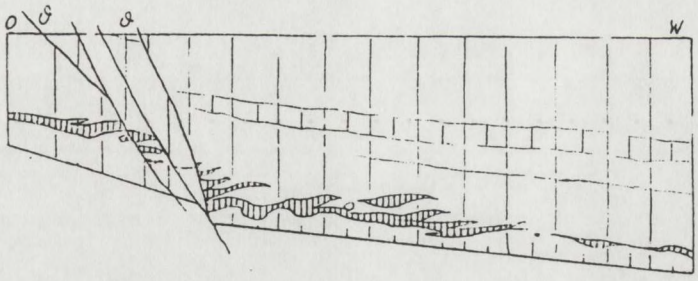
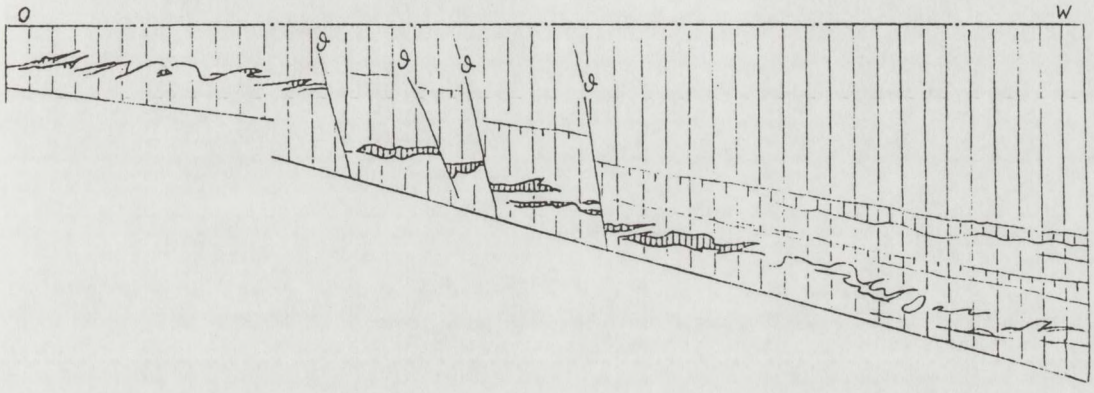


Abb. 67. Die Zerstreuung der Steinindustrie nach Quadratmetern in der Siedlungseinheit B und C (Objekt 1) mit Abgrenzung einzelner Siedlungsobjekte.





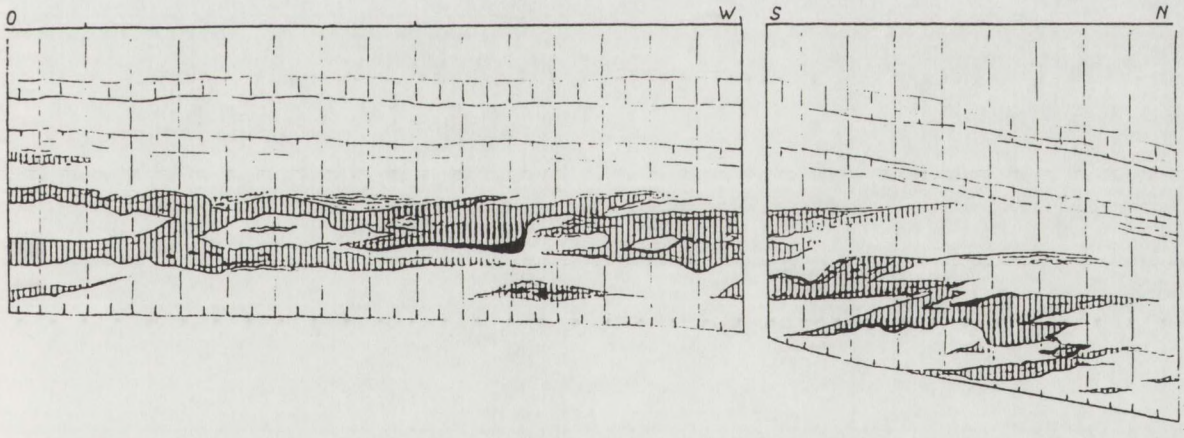


Abb. 68. Zerspaltene Dislokationslinie im Querprofil nördlich des Grabes DV XVI. P 12.
Abb. 69. Stufenartige Herabsinkung am westlichen Abhang in der Wand hinter dem Grabe DV XVI. P 13.
Abb. 70. Siedlungseinheit D. Quer-und Längsprofil in der Abschlusswand der oberen Etage zeigt anschaulich die linsenartige Zerspaltung und Überschiebung einzelner Bestandteile der Kulturschicht. P 14.